Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20. in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 190.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 15. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Der Kanzler im Reichstage.

Die Ankunft des Reichskanzlers am 12. d. M., unmittelbar vor Beginn der Berathung der Unfallversicherungsvorlage im Reichstage, ließ mit Sicherheit erwarten, daß es seine Absicht sei, an dieser Berathung theilzunehmen. Seit der zweiten Berathung der Tabaks-Monopol-Vorlage ist, abgesehen von einer rein geschäftlichen Mittheilung über die Sammlungen für die Ueberschwemmten, in der Reichstagssitzung vom 9. Januar 1883, Fürst Bismarck gestern zum ersten Male wieder im Reichstage erschienen, kein Wunder also, daß man sein Erscheinen mit Spannung erwartete, und daß der Andrang zu den Tribünen ein ganz außergewöhnlicher war. Man hatte wohl allgemein erwartet, daß er die Unfallversicherungs-Debatte abwarten würde, um dabei auch auf andere aktuelle Fragen zurückzugreifen, und man war daher überrascht, als der Reichskanzler vor dem Eintritt in die Tagesordnung das Wort nahm, um die Zurücksendung der Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses zu motiviren.

Der Reichskanzler wollte sich, wie er sagte, gegen die Behauptung des Abg. Richter, als des Führers der zahlreichsten Partei des Reichstags vertheidigen, daß er sich in die Angelegenheit der Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses unbefugter Weise eingemischt habe, indem er die Resolution wieder nach Washington anstatt an den Reichstag schickte. Zu seiner Rechtfertigung wiederholte der Reichskanzler alles das, was wir bereits aus seinem Erlaß an den deutschen Gesandten in Washington und aus den bekannten Artikeln der „N. A. Z." wissen.

Der auf die Vereinigten Staaten bezügliche Passus der Rede macht den Eindruck, als ob Fürst Bismarck, nach den ihm zugegangenen Berichten, doch zu der Einsicht gelangt ist, daß der Zwischenfall geeignet sei, eine dauernde Trübung des Verhältnisses zwischen den beiden Nationen herbeizuführen, denn er legte besonderen Nachdruck auf den Hinweis, daß diese Beziehungen immer die besten gewesen seien, und sprach überhaupt in der verbindlichsten Weise von den Vereinigten Staaten. Es läßt sich auch wohl annehmen, daß dieser Theil der Rede, bezüglich dessen auch Herr Hänel später seine Zustimmung aussprach, in Amerika die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen wird.

Den peinlichsten Eindruck wird dagegen überall derjenige Theil der Rede des Kanzlers machen, welcher die Polemik gegen Lasker's politische Thätigkeit enthält, weil diese Polemik ganz in dem Tone des Streites mit einem lebenden, anwesenden Gegner gehalten ist, und durchaus das Bestreben vermissen läßt, bei der Betrachtung eines abgeschlossen vorliegenden politischen Lebens dem Gegner irgendwie Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Wenn der Reichskanzler die ihm zugemuthete Uebergabe der Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses an den Reichstag verweigerte, weil in dem Wortlaut des Beschlusses die Verdienste Lasker's um die sittliche, ökonomische und politische Förderung der Nation anerkannt wurden, so legte er sich damit selbst die moralische Verpflichtung auf, sein entgegengesetztes Urtheil über Lasker zu begründen. Wie dieses „Todtengericht" — so bezeichnete der Abg. Hänel die Auseinandersetzung — ausgefallen ist und ausfallen mußte, ist leicht zu errathen. Alle Sünden der Liberalen gegen die reichskanzlerische Politik wurden Herrn Lasker Schuld gegeben; alle Verdienste — insoweit es sich um die rückhaltlose Unterstützung des Reichskanzlers handelt — dem früheren Führer der nationalliberalen Partei, Herrn v. Bennigsen, zu Gute geschrieben, demselben, dem der Reichskanzler im vorigen Sommer, als es sich um gewisse Mißverständnisse bei der Berathung des Etats für 1884/85 handelte, den Rath gegeben haben soll, auch nach Amerika zu gehen, wie Herr Lasker! Bennigsen hat bekanntlich in dem Augenblick, wo er die Hoffnung, in Gemeinschaft mit dem Reichskanzler wirken zu können, endgültig aufgeben mußte, sein Mandat niedergelegt. Das verspätete Lob, welches Fürst Bismarck gestern dem langjährigen Führer der Nationalliberalen und diesen selbst spendete, erhielt den Anstrich einer beißenden Ironie.

Hänel verstand es, den Angriffen gegen Lasker's politische Thätigkeit in würdiger Weise zu begegnen und die gezwungene Ironie, mit welcher Fürst Bismarck seine Replik einleitete, war nicht geeignet, den Eindruck der Worte des liberalen Redners abzuschwächen.

Als bemerkenswerth verdient aus der gestrigen Sitzung noch der Zwischenfall hervorgehoben zu werden, welchen die Auslegung der Geschäftsordnung des Hauses durch den Präsidenten v. Levetzow herbeiführte. Die Angelegenheit hätte jedenfalls zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen geführt, wenn der Präsident bei seiner Weigerung, Herrn Hänel das Wort zu ertheilen, beharrte, oder wenn, als er die Ertheilung des Wortes vom Ausbleiben eines Widerspruchs abhängig machte, ein solcher erhoben worden wäre. Es ist wahrscheinlich, daß dieses Auftreten des Präsidenten weitere Folgen haben wird. Wenn es nicht als selbstverständlich anerkannt wird, daß durch die Rede eines auf Grund der Verfassung außerhalb der Tagesordnung das Wort nehmenden Mitgliedes des Bundesrathes eine Verhandlung eröffnet wird, so muß die Geschäftsordnung in diesem Sinne geändert werden; denn unmöglich können die Mitglieder des Bundesraths im Reichstag größere Rechte haben, als die Mitglieder des letzteren, ja größere, als dieser selbst in seiner Gesammtheit.

Rußland und Bulgarien.

Das Verhältniß zwischen Rußland und Bulgarien hat bekanntlich schon die seltsamsten Phasen, darunter auch schon recht akute Stadien durchlaufen. Die Frage dreht sich im Grunde genommen darum, ob die Stellung des Fürsten Alexander und Bulgariens überhaupt zu Rußland eine solche der politischen Koordination, oder der Subordination ist und die Gegensätze bleiben bei dieser Sachlage unversöhnlich. In den letzten Tagen ist der alte Streit wiederum angeregt worden. „Die „Köln. Ztg." will von einem Schreiben des russischen Kaisers an die Prinzessin von Wales (als Tochter des dänischen Königshauses, bekanntlich eine Schwägerin des Kaisers) Kenntniß erlangt haben, in welchem Fürst Alexander von Bulgarien eine ziemlich mitleidige Behandlung erfahren hätte. „Le pauvre Prince Alexandre ne veut pas se rendre à l'évidence que les Bulgares ne veulent plus de lui", soll es nach dem Kölnischen Blatte in dem angeblichen Schreiben heißen. Die „Polit. Corr." bemerkt hierzu: Die Frage, ob letzteres existirt und ob der zitirte Wortlaut treu ist, bleibe, da es nicht an gewichtigen Gründen zu Zweifeln fehlt, eine offene. Thatsache ist, daß sich in Rußland in vielen Kreisen eine dauernde Feindseligkeit gegen den Fürsten bemerkbar macht und daß in letzter Zeit russische Rathschläge zur Abdikation des Fürsten Alexander bald in der einen und bald in der anderen Gestalt immer wieder auftauchen.

Der Grund dafür, daß die Wahl des kaiserlichen Befreiers Bulgariens auf den Fürsten Alexander fiel, ist bekannt. Er liegt in des letzteren aktivem Antheile am Befreiungskriege, in den Proben von Hingebung und Tapferkeit, die der Fürst bei dem Uebergange Gurko's über den Balkan an den Tag gelegt hat. Alexander II. billigte stets die Auffassung seines Schützlings, daß dieser seinen Thron einer Bestallung seitens Europa's danke und bekanntlich trübte kein Schatten eines Mißverständnisses ihre persönlichen und die russisch-bulgarischen Beziehungen. Wenn dies jetzt anders geworden ist, fällt die Schuld wahrlich nicht dem Fürsten Alexander oder doch nicht hauptsächlich diesem zu, sondern den panslavistischen Elementen in Rußland, die es ihm nicht verzeihen wollen, daß er den Berliner Vertrag zur Grundlage seiner Politik gemacht hat. Für letzteres ist ihm aber das bulgarische Volk, weit entfernt, es ihm zu verdenken, nur dankbar, da es den Wunsch hat, seine staatliche und nationale Entwickelung in ein sicheres Geleise gelenkt zu sehen und gefährliche Abenteuerpolitik seinen ruhigen, soliden Anlagen widerspricht. Gewiß muß Bulgarien vor Allem das Wohlwollen Rußlands suchen, aber es bedarf auch der sympathischen Unterstützung der Großmächte, deren Voraussetzung eben in der strikten Erfüllung des Berliner Vertrages besteht, die ja schließlich auch einen Programmpunkt der offiziellen russischen Staatspolitik bildet.

Das bulgarische Volk ist seines Fürsten nichts weniger als überdrüssig. Alle Versuche, ihm denselben in der Eigenschaft des „Deutschen" verdächtig zu machen, scheiterten bisher daran, daß die Bulgaren sich unter dem Szepter des Letzteren wohl fühlen. Sie zahlen geringere Steuern und gedeihen, trotzdem ein deutscher Prinz an ihrer Spitze steht, materiell besser, als ihre Brüder in Ostrumelien, wissen diese Thatsachen zu würdigen und daraus Konsequenzen zu ziehen. Darum vermochten auch die gehässigen Schilderungen der Person und des Privatlebens des Fürsten in den ihm feindseligen russischen Organen, welche die zweite Etappe der Versuche zu seiner Erschütterung bildeten, seiner Autorität in Bulgarien keinen Abbruch zu thun. Das bulgarische Volk, weit entfernt sich gegen den Fürsten zu erheben, gab diesem bei jeden Anlasse Zeichen der Ergebenheit. Man weiß, daß sodann durch das Medium der bulgarischen Armee versucht wurde, was man dem bulgarischen Volke vergebens mundgerecht zu machen gestrebt hatte und daß auch dieser Versuch an der Loyalität und Treue dieser Armee für ihren Fürsten scheiterte. Nun folgt die Aera der Rathschläge zu freiwilliger Entsagung. Es wird, wie gesagt, ernst daran gezweifelt, daß jenes Schreiben des Kaisers Alexander III. wirklich existirt; an Winken von anderer Seite aus Rußland im Sinne des angeblichen Schreibens des Kaisers hat es aber nicht gefehlt und insofern ist das bezügliche Gerücht, dessen objektive Richtigkeit billigen Zweifeln begegnen mag, immerhin ein Ausdruck der Situation, dessen innere Berechtigung sich nicht ganz bestreiten läßt.

Fürst Alexander wird diesen Rathschlägen nicht Folge geben. Warum sollte er auch? Das bulgarische Volk steht zu ihm und wer das Gegentheil sagt, berichtet falsch. Als die Konservativen sich nach ihrer Trennung von Zankow wieder als selbständige Partei organisirten, proklamirten sie als einen Punkt ihres Programms: „Treue und Ergebenheit für den Thron und die Dynastie des Fürsten Alexander". Selbst die Radikalen, deren Beziehungen zu Herrn Jonin sich abgekühlt haben, seit sich letzterer Herrn Zankow genähert hat, ließen durch ihr Organ „Verfassung von Tirnowo" (25. Januar, Nummer 7) verkünden, daß von der Existenz einer nicht dynastischen Partei in Bulgarien gar nicht die Rede sein könne. Man lasse sich doch in Rußland nicht länger durch gefärbte Darstellungen zur Annahme verleiten, daß Bulgarien und sein Fürst nicht eines Herzens seien. Man gönne in Rußland, wenn man den eigenen sowohl, als den bulgarischen Interessen dienen will, der Ueberzeugung Raum, daß Fürst Alexander nicht undankbar gegen Rußland ist, und daß, was er anscheinend gegen Rußland Gerichtetes gethan, nur Akte der Nothwehr waren, hervorgerufen durch Umtriebe unglücklich gewählter Regräsentanten und tyrannisirender Funktionäre, denen eigene Interessen höher gingen, als diejenigen Rußlands und Bulgariens. Diese führten ihre Regierung systematisch irre und erzeugten bedauerliche Vorurtheile, deren Berichtigung erst von der Zeit erwartet werden kann.

Vorläufig allerdings will man dies in Rußland nicht einsehen. Die mehrfachen Rückberufungen russischer Offiziere aus Bulgarien, die in letzter Zeit erfolgt sind, betrafen fast alle Personen, die in freundlichen Beziehungen zum Fürsten standen und diesem lieb geworden waren. Was bedeutet es gegen die Sprache dieser Thatsache, daß Herr Jonin jetzt die äußeren Formen besser zu wahren sucht als früher? Während er nämlich den ersten Hofball gemieden hat, ist er auf dem zweiten am 16. Februar erschienen und hat sich auch am Tanze betheiligt, wobei er das Gegenüber des Fürsten bildete. Uebrigens wird Herr Jonin bald seinen derzeitigen Posten an einen Nachfolger abgeben und von der Wahl des letzteren hängt Vieles für die Gestaltung der russisch-bulgarischen Beziehungen ab.

Deutschland.

⚹ **Berlin**, 13. März. Aus dem gestern gemeldeten Antrage Sachsens auf Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung, dessen erster Paragraph die bereits mitgetheilten Umgestaltungen der Artikel 1, 3, 6 und 14 enthält, ist noch der zweite Paragraph zu erwähnen, welcher den Zweck hat, durch Einfügung von Uebergangsbestimmungen einem schwer empfundenen Mangel der Maß- und Gewichtsordnung vorzubeugen, und folgendermaßen lautet: „Der Bundesrath wird bestimmen, bis zu welchen Terminen Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche in Gemäßheit der bisherigen Vorschriften sind, den vorstehenden Bestimmungen aber nicht entsprechen, auch ferner a) zur Aichung und Stempelung zuzulassen, b) zur Wiederholung der Aichung und Stempelung zuzulassen, c) im öffentlichen Verkehr zu dulden sind." Die Maß- und Gewichtsordnung hat es, wie in der Begründung bemerkt wird, versäumt, wegen fernerer Zulassung der früheren, mit Landes-Aichungsstempeln versehenen Maße und Gewichte, welche indessen mit dem neuen System übereinstimmten oder doch mit demselben in Einklang gebracht werden konnten, Vorkehrung zu treffen. Die strenge Konsequenz würde die unbedingte Ausschließung derselben bei Eintritt der verbindlichen Kraft des Gesetzes geboten haben. Mit Rücksicht auf den bedeutenden Umfang und Werth des vorhandenen Materials sind nun von der Normal-Aichungskommission in der Aichordnung Uebergangsbestimmungen getroffen worden, deren Rechtsgiltigkeit zweifelhaft ist. Wenn dieselben nun auch zum Theil wieder aufgehoben worden sind, so bestehen doch im Verkehr noch gegenwärtig vielfach Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche nach Größe, Bezeichnung, Gestalt, Material, Stempelzeichen den Anforderungen der Maß- und Gewichtsordnung nicht genügen. Zu diesen treten nun die durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf verpönten Gewichtsstücke der Pfundreihe. Die Entfernung aller Maße und Gewichtsstücke aus dem Verkehr ist ein dringendes Bedürfniß; sie muß aber zur Schonung aller Interessenten allmählich und mit Rücksicht auf die besonderen Umstände für verschiedene Maße und Gewichte zu verschiedenen Zeiten erfolgen. Die Bestimmungen, welche deshalb zu erlassen sind, werden also im wesentlichen von technischen und Zweckmäßigkeits-Rücksichten abhängig zu machen sein und sind deshalb durch den Entwurf in die Hand des Bundesraths gelegt.

— Die seitens des Abgeordnetenhauses am 28. v. Mts. genehmigte Forderung des Nachtragsetats von 60 000 M. zur Erhöhung des Fonds für die Volksschullehrer-Emeriten wird, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, noch immer nicht genügen, um allen emeritirten Lehrern ein auskömmliches Ruhegehalt gewähren zu können. Von den 3271 emeritirten Lehrern und Lehrerinnen, welche Ende 1880 in Preußen, mit Ausschluß der Provinz Hannover, vorhanden waren, bezogen 189 weniger als 300 M., 744 zwischen 300 und 450 M., 816 zwischen 450 und 600 M., 676 zwischen 600 und 750 M.,

467 zwischen 750 und 1000 M., 249 zwischen 1000 und 1500 M., 96 zwischen 1500 und 2100 M., 25 zwischen 2100 und 3000 und 9 über 3000 Mark. Hierin sind seitdem nur wenige Aenderungen zu Gunsten der Emeriten eingetreten und es hat sogar, wie jüngst in der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses der Kommissar des Kultusministers erklärte, die Zahl derjenigen, welche ein Ruhegehalt von weniger als 300 M. haben, zugenommen. Die traurige Lage vieler Emeriten ist eben darauf zurückzuführen, daß es bis auf Weiteres bei der gesetzlichen bezw. herkömmlichen Art der Aufbringung des Ruhegehalts sein Bewenden behält und daher die bewilligten staatlichen Mittel nur in dem Maße, wie es zum Lebensunterhalt des einzelnen Emeritus den besonderen Verhältnissen nach — und dabei kommt auch die Würdigkeit in Betracht — nothwendig erscheint und nur in so weit zur Verwendung kommen als die Schulunterhaltungspflichtigen zur Gewährung des Nothwendigen entweder nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht angehalten werden können oder nach Lage ihrer Vermögensverhältnisse nicht im Stande sind. Die Lage der gesetzlichen Vorschriften ist aber in fast allen Provinzen eine fehlerhafte, namentlich in den alten Landestheilen, wo sich im Anschluß an die Vorschriften der §§ 28 Th. 2 Tit. 12 und 529 Th. 2 Tit. 11 des Allgem. Landrechts die Praxis gebildet hat, daß emeritirten Schullehrern der 3. Theil ihres Einkommens als Pension zu gewähren ist, welche soweit als zuläßig aus der Dotation der Stelle entnommen und soweit als nöthig von den zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten aufgebracht werden muß. In Folge dessen tritt natürlich gar häufig der Uebelstand zu Tage, daß die Pensionirung von Lehrern weit über den Zeitpunkt der eingetretenen Invalidität hinaus verzögert wird oder ganz unterbleibt.

— Dem Reichstag liegt der Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1883 vor. Wir entnehmen demselben die folgenden Mittheilungen:

Die Beförderung der Auswanderer aus den drei deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin fand im verflossenen Jahre ausschließlich vermittelst Dampfschiffen statt, während im Jahre 1882 noch ein Segelschiff mit Auswanderern expedirt worden war. Gegenüber dem im Jahre 1881 erreichten Höhepunkte ist schon im Jahre 1882, noch mehr aber im verflossenen Jahr eine rückgängige Bewegung eingetreten. Es wurden im Jahre 1883 über die genannten Häfen befördert 201 308 Personen, darunter 143 947 Deutsche, gegen 231 557 Personen, darunter 169 034 Deutsche im Jahre 1882, und 247 346 Personen, darunter 184 369 Deutsche im Jahre 1881. Als eine Folge des Untergangs des Dampfers „Cimbria" darf es betrachtet werden, daß Seitens der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft jetzt nach und nach, wie schon früher vorgeschlagen worden ist, die eisernen Querschotten, die die Schiffsräume in einzelne Abtheilungen theilen, voll abgeschlossen werden, sobald Passagiere an Bord genommen werden sollen, indem die bisher in den Eisenwänden befindlichen Durchgangsthüren entfernt und die Oeffnungen mit aufgeschrobenen starken Eisenplatten verschlossen werden. Als eine weitere Folge des „Cimbria"-Unfalles sind mehrfach neue Erfindungen von Rettungsflößen hervorgetreten, doch sind die damit angestellten Versuche noch nicht so weit gediehen, um ein endgiltiges Urtheil über die Zweckmäßigkeit dieser Rettungsflöße abgeben zu können. Von den im Jahr 1883 über die drei deutschen Häfen beförderten 201 308 Personen wurden: 89 465 über Hamburg, 111 295 über Bremen und 548 über Stettin befördert. Von den 143 951 deutschen [illegible] auswanderern (80 150 männlichen und 63 801 weiblichen [illegible] Personen) ging weitaus der größte Theil, nämlich 138 386 [illegible] nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika; nur mit wenigen einzelnen oder hunderten sind andere Länder betheiligt. Die stärkste Auswanderung fand wie auch in früheren Jahren, in den Monaten April, Mai und Oktober statt. Von außereuropäischen Ländern nach den deutschen Häfen wurden zurückgebracht 26 765 Personen.

— Kardinal Hohenlohe wird, wie aus Schillingsfürst gemeldet wird, vorläufig dort verbleiben und für längere Zeit nicht nach Rom zurückkehren.

— Weitere Zustimmungserklärungen zu der Vereinigung der beiden liberalen Parteien liegen von den fortschrittlichen Organisationen folgender Wahlbezirke vor: Stettin, Magdeburg, Nordhausen, Breslau, Hannover, Güsten, Elberfeld, Fürth, Weimar, Kaiserslautern. Ueberall werden Delegirte für den allgemeinen Parteitag am 16. gewählt. In Nordhausen erklärte der Abg. Amtsgerichtsrath Lerche: „Die Herren Hänel, Hoffmann, Herz, Büchtemann und er hätten seit längerer Zeit für Vorbereitung der Vereinigung gewirkt. Richter, welcher sich anfänglich etwas ablehnend gegen den Plan verhalten, habe nach und nach eingesehen, daß eine solche Vereinigung nicht nur nützlich und gut, sondern auch möglich sei, und habe dann selbst in eigener Person Verhandlungen über dieselbe mit den Sezessionisten Rickert, Schrader und Bamberger angebahnt, angeknüpft und gepflogen. Dann habe Richter Herrn Hänel zur diplomatischen Weiterführung der Angelegenheit vorgeschickt und dieselbe dann endlich selbst zum Abschluß gebracht." Für Mecklenburg findet am 26. März ein Parteitag der deutschfreisinnigen Partei in Güstrow statt, bei welchem voraussichtlich die Abgeordneten Hänel, Eugen Richter und Rickert anwesend sein werden. Dieselben Redner werden auch auf dem pfälzischen Parteitag am 31. d. M. in Kaiserslautern auftreten.

— Daß gewisse Stimmen aus dem nationalliberalen Lager, welche die Bildung der deutschen freisinnigen Partei als eine Art Absage an die politische Gemeinschaft mit den Nationalliberalen auslegen wollen, nicht das Recht haben, im Namen der Partei zu sprechen, hat neuerdings wieder die Rede bewiesen, welche der Reichstagsabgeordnete Dr. Roemer am 9. d. in Wolfenbüttel, vor seinen Wählern gehalten hat. Herr Roemer sagte u. A.:

„Trifft nicht uns Liberale der Vorwurf, daß wir unsere, zum größten Theil ganz unwesentlichen Meinungsverschiedenheiten dem gemeinsamen Interesse nicht einmal so weit unterzuordnen vermögen, daß wir uns zu einer großen liberalen Partei vereinigen, wodurch unsere Bedeutung im Reichstage sofort eine ganz andere sein würde, und wir den Wählern nicht blos die Schwierigkeit, zwischen mehreren liberalen Parteien die Wahl zu treffen, sondern auch das unerfreuliche Schauspiel ersparen würden, daß sich liberale Parteien bei jeder Wahl als Gegner gegenüberstehen. — In den letzten Tagen hat sich nun in den eben geschilderten Parteiverhältnissen ein recht erfreulicher Wechsel vollzogen. Zwei Fraktionen, die Fortschrittspartei und die Liberale Vereinigung, haben sich zu einer großen freisinnigen Partei verbunden, damit ist ja allerdings ein bedeutender Fortschritt in der Parteibildung gemacht, und es wird die Aufgabe der nationalliberalen Fraktion sein, die freundlichen Beziehungen, welche sie bisher mit den ausgeschiedenen Freunden verbunden, nunmehr auch auf die neugebildete Fraktion in vollem Maße zu übertragen."

In Beantwortung einer Interpellation sagte Redner noch, daß er, wie sein Freund, der Reichstagsabgeordnete Dr. Weber (Holzminden), glaube, daß noch eine weitere Aenderung der Parteiverhältnisse vor sich gehen werde. Dr. Weber habe ihm geschrieben, daß man in der nationalliberalen Fraktion die Verschmelzung der beiden anderen Parteien gleich als einen Fortschritt angesehen habe. Dieselbe sei ein kolossaler Fortschritt, es würden sich aber noch manche Gegensätze ausgleichen müssen. Wirklich gute Freunde werde man bleiben; es sei dies im Sinne der ganzen Partei.

— Im „Deutsch. Tagebl." macht sich ein (angeblich) „namhaftes konservatives Mitglied des Abgeordnetenhauses" den Scherz, eine Fusion der Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen auf 10 Jahre vorzuschlagen. Die vereinigte Partei soll den Namen — „Verfassungspartei" führen, wahrscheinlich weil sie nicht Besseres zu thun haben würde, als ein Stück der Verfassung nach dem anderen abzubröckeln, falls sie die Majorität hätte.

— Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben innerhalb der konservativen Partei heftige Auseinandersetzungen über die merkwürdige Haltung des Professor Adolf Wagner in der Steuerkommission des preußischen Abgeordnetenhauses stattgefunden. Herr Professor Wagner hatte einen Antrag gestellt, wonach die Einschätzungslisten öffentlich ausgelegt werden sollen; Jedermann soll es gestattet sein, von denselben Abschrift zu nehmen und sie zu veröffentlichen. Was also der Staat über das Einkommen eines Mannes ermittelt hat, um danach die Steuerpflicht zu bemessen, das soll Allgemeingut der Oeffentlichkeit werden. Auf diese Weise soll den zu niedrigen Einschätzungen entgegengetreten werden. Die heftige Opposition, welche außer den Liberalen auch sofort die konservativen Kommissionsmitglieder Landrath Posadowsky und Herr v. Rauchhaupt dem Antrage des staatssozialistischen Professors entgegensetzten, und welche sogar die Empfindlichkeit des sonst nicht gerade feinfühligen Abg. Wagner erregte, ließ folgern, daß dieser Zwischenfall nicht ohne Nachspiel innerhalb der konservativen Partei bleiben werde. Man versichert in konservativen Kreisen, daß Herr Wagner bei der Stellung seines Antrages ganz ohne Fühlung mit seinen Parteigenossen vorgegangen sei, und läßt durchblicken, daß er sich dabei lediglich zum Dolmetscher der Wünsche gewisser Regierungskreise gemacht habe. Es ist nicht unmöglich, daß Herr Professor Wagner genöthigt werden wird, aus der Steuerkommission auszuscheiden, wodurch natürlich seine bisherige Stellung in der konservativen Partei wesentlich erschüttert werden würde.

— Ueber ein spaßhaftes Vorkommniß in der der Reichstagssitzung vom 7. März bei Gelegenheit der Laskerdebatte wird dem „Schwäb. Merk." nachträglich berichtet: „Der Abgeordnete Dr. Möller sagte bekanntlich am Schlusse: „Blicken Sie nach oben" (auf die von der Tribüne wehende Fahne). Diese eingeklammerten Worte blieben aber in dem Lärm unverständlich und wurden erst später im Bericht zugefügt. (Es handelt sich um die von den deutschen Frauen in New-Orleans gestiftete Fahne.) Als nun die sämmtlichen Abgeordneten auf die Aufforderung hin ihre Blicke nach oben lenkten, erblickte man in der großen über der Tribüne befindlichen Loge einen einsamen Lieutenant, der gar nicht wußte, wie er zu der Ehre kam, daß sämmtliche Vertreter ihm ihre Aufmerksamkeit schenkten, und sich sehr verlegen umsah. Unter stürmischer Heiterkeit ging der Rest der Möller'schen Bemerkungen verloren."

— Aus Kiel meldet ein Privattelegramm der „Voss. Z." vom gestrigen Abend: Die Rückkehr der „Olga" und der Empfang des Prinzen Heinrich sind vollkommen programmmäßig verlaufen, nur das Wetter hat alle Erwartungen übertroffen. Der Chef der Admiralität, welcher an Bord der „Hansa" heute früh der „Olga" entgegenging, traf sie etwa 10 Meilen von Bülk entfernt, schiffte sich auf die „Olga" über und begann sofort die Inspizirung, während die „Hansa" nach Kiel zurückkehrte und hier Mittags schon wieder ankerte. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm hatten sich inzwischen nach Friedrichsort begeben, von wo aus sie gegen 2 Uhr sich an Bord der einlaufenden „Olga" begaben. Eine halbe Stunde später lief die Korvette, von den Dampfern „Notus" und „Heinrich Adolph" begleitet, in den Hafen ein, alle Schiffe waren beflaggt, die Matrosen in den Raaen, Tausende von Menschen an den Ufern, Alles klar erleuchtet von Frühlingssonnenschein, ein ganz prächtiges Bild. Dem Schlosse gegenüber zwischen dem Wachtschiff „Hansa" und der Korvette „Blücher" macht die „Olga" an der Boje 3. fest. Die prinzlichen Standarten fallen, der Kronprinz hat mit seinen beiden Söhnen das mit rothem Baldachin geschmückte Kaiserboot bestiegen, welches brillant gerudert, in fünf Minuten die Barbarossabrücke erreicht; schnell wird die Ehrenkompagnie gemustert und die Begrüßung der Behörden entgegengenommen, dann eilt der Kronprinz mit seinen Söhnen ins

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(61. Fortsetzung.)

Das Zucken seiner Lippen bekundete, wie schwer es ihm fiel, seine Aufregung zu bemeistern.

„Diese Hoffnung ist für immer vernichtet! Ich muß heute noch mit Dir reden, Ernestine."

„Heute noch? Ich weiß nicht, ob —"

„Es muß möglich gemacht werden!"

„Ich kann vielleicht zu Dir kommen —"

„Nein, das will ich nicht," sagte er rasch, „ich vermuthe fast, daß man unser freundschaftliches Verhältniß ahnt. Wo war Dora gestern Abend?"

„Ich glaube, bei der Schwester Dornberg's."

„Ich werde ein Billet schicken, dessen Inhalt sie hoffentlich veranlaßt, auch heute Abend wieder auszugehen und dann schicke die Magd fort — wirst Du es können, ohne Argwohn zu wecken?"

„Was hast Du vor?" fragte Ernestine bestürzt.

„Du wirst es heute Abend erfahren. Wenn die Luft hier rein ist, so stelle die Lampe in die Nähe des Fensters, ich werde auf dieses Zeichen warten und augenblicklich kommen, sobald es gegeben wird."

Wieder wurde eine Thür geöffnet, Dora stand vor den beiden, Sonnenberg beeilte sich jetzt, in zeremonieller Form Abschied zu nehmen und hinter der Glasthür des Korridors zu verschwinden.

Mit scheinbar unbefangener Miene folgte Ernestine ihrer Gebieterin in den Salon, sie ahnte nichts von den Stürmen, die im Innern Dora's tobten.

„Ich verdanke es wohl Dir und Deinen Heimlichkeiten, daß dieser Mann mir seine Hand anzubieten wagte," nahm Dora in scharfem Tone das Wort, während sie langsam auf und nieder wanderte. „Die Anklage, die Gustav Dornberg gegen Dich erhob, betrachte ich nun in einem andern Lichte und ich kann nur schmerzlich bedauern, daß mir die Augen nicht früher geöffnet worden sind."

Ernestine hat sich in einem Fauteuil niedergelassen, ein spöttisches Lächeln umzuckte ihre Lippen.

„Ich verstehe Dich nicht," erwiderte sie in ihrer kalten, gemessenen Weise; „daß Sonnenberg um Deine Hand werben würde, konntest Du so gut wie ich voraussehen, und wenn Du gerecht sein willst, wirst Du nicht bestreiten, daß Du selbst ihn dazu ermuthigt hast. Wie hätte er in dieser Werbung ein allzu kühnes Wagniß erblicken können? Du erschienst öffentlich nur noch in seiner Begleitung —"

„Und heimlich suchte er durch Dich auf mich einzuwirken," fiel Dora ihr ungeduldig in die Rede. „Wenn ich auch schwieg, so war ich doch von Euren heimlichen Zusammenkünften und Unterredungen unterrichtet."

„Nun denn, wenn dieser Herr mich bat, ein gutes Wort für ihn einzulegen, aus welchen Gründen hätte ich so unhöflich sein sollen, ihm Gehör zu verweigern?" fragte Ernestine, nun auch in schärferen Ton übergehend. „Alles, was ich that, geschah nur in Deinem eigenen Interesse, Du mußtest endlich Dich öffentlich von dem verurtheilten Verbrecher lossagen —"

„Um meine Hand einem Glücksritter zu reichen? Sieh mich nicht so befremdet an, Du kennst diesen Mann und seine Vergangenheit, Du hattest ein Bündniß mit ihm geschlossen, von dem ich nichts wissen durfte. Und dieses Bündniß bestand schon, als Gustav noch an meiner Seite weilte und auf unser Liebesglück noch kein Schatten gefallen war. Dieses Bündniß mit ihm und der Familie meines Bruders, das alles erkenne ich jetzt klar und deutlich, und wie gesagt, ich kann nur bedauern, daß diese Intriguen nicht früher zu meiner Kenntniß gekommen sind."

Ernestine hatte sich erhoben; so sehr auch der Haß in ihr toben mochte, gelang es ihr doch, ihre Ruhe und Fassung wenigstens äußerlich zu bewahren.

„Das waren tiefverletzende und beleidigende Vorwürfe", sagte sie, das blonde Haupt trotzig zurückwerfend. „Ich begreife nicht, daß die Werbung Sonnenberg's Dich so gewaltig erregen kann, ich begreife noch weniger Deine Ungerechtigkeit, die mich mit Vorwürfen überschüttet. Ich weiß auch nicht, welche Schuld Du mir aufbürden könntest, denn ich sehe hier überhaupt keine Schuld, auch dann nicht, wenn ich die Werbung dieses durchaus ehrenwerthen Herrn protegirt hätte."

„Ehrenwerth?" spottete Dora, die in dem Bedürfniß, ihrem Groll Luft zu machen, wieder die Warnung des Kriminalbeamten vergaß. „Ich glaube nicht daran!"

„Hast Du Beweise vom Gegentheil?" fragte Ernestine lauernd.

„Noch nicht, aber —"

„Ah, Dir genügen also Vermuthungen, um ein verdammendes Urtheil zu sprechen? Dagegen giebt es freilich keine Vertheidigung."

„Haben die Geschworenen, die meinen Verlobten verurtheilten, bessere Beweise gehabt?" fiel Dora ihr in die Rede. „Genug, — daß wir nach diesen Erörterungen nicht länger beisammen bleiben können, wirst Du begreifen, ich überlasse es Dir, dieses Verhältniß in der Dir bequemsten Weise zu lösen. Du kannst ja so lange noch unter meinem Dache bleiben, bis Du eine andere Dir zusagende Stelle gefunden hast, ich dränge Dich nicht, und etwaigen Wünschen werde ich gerne entgegenkommen."

Ein leises Pochen an der Thür unterbrach das Gespräch, im nächsten Moment trat die Stadträthin ein.

Wußte sie schon, daß Sonnenberg einen Korb bekommen hatte? Dora konnte es nicht glauben, aber sie empfing dennoch die Schwägerin kühler, als sie es sonst zu thun pflegte.

„Ich will Dir nur eine Einladung für heute Abend bringen," sagte die Stadträthin, der Gesellschafterin nachblickend, die ziemlich geräuschvoll das Zimmer verließ. „Papa und Mama wollen uns nächste Woche verlassen, um fortan ihren Wohnsitz in London zu nehmen, da werden wir sie wohl so bald nicht wiedersehen und deshalb wünschen wir die Familie heute Abend noch einmal in unserer Wohnung zu vereinigen."

„Ich muß bedauern," erwiderte Dora kalt; „Du weißt ja, wie ich mit Deiner Familie stehe."

„Lieber Gott, in welch' gereizter Stimmung Du bist! Du hast wohl mit Deiner Gesellschafterin einen Zwist gehabt?"

„Sie mag sich bei ihren guten Freunden dafür bedanken."

In den stahlgrauen Augen der Stadträthin blitzte es zornig auf.

Schloß. Die volle Freude des Vaters spricht aus seinen Zügen. Die schlanke Gestalt des Prinzen Heinrich scheint gekräftigt, die Wangen sind gebräunt. Die Stadt ist sehr hübsch geschmückt, dichtes Gedränge in den Straßen, überall wirkliche Freude und Feststimmung. Der Kronprinz kehrt erst morgen früh mit seinen Söhnen nach Berlin zurück.

— Der Magistrat und die Schuldeputation zu Kulm, der Magistrat zu Tilsit und die Stadtverordnetenversammlung zu Solingen (wo es keinen Magistrat giebt) haben sich mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewandt, in welchem sie von katholischen Gemeindemitgliedern jener Orte ausgegangenen Petitionen um Aufhebung der dortigen Simultanschulen und Wiederaufrichtung konfessioneller Schulen energisch bekämpfen und um Verwerfung derselben bitten.

Aus Schlesien, 11. März. Das Zentralkollegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens hat in seiner gestrigen Sitzung zu Breslau auf Antrag des Grafen Frankenberg-Tillowitz beschlossen: 1. Die Gründung eines Vereins für landwirthschaftliche Wetterkunde in Aussicht zu nehmen, sobald durch die königliche Staatsregierung die Behörde geschaffen ist, deren Errichtung der Provinziallandtag im Jahre 1883 beantragt hat, und welche die Aufgabe haben soll: a) die Leitung der meteorologischen Beobachtungen, Sammlung und Bearbeitung der Resultate; b) die Geschäfte des Wetter-Nachrichten-Dienstes; c) die Leitung, Sammlung und Bearbeitung der Wasserstands-Beobachtungen an den schlesischen Flüssen; d) die Vornahme von hydrometrischen und hydrographischen Arbeiten; e) im allgemeinen wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Hydrologie und der Witterungskunde mit Berücksichtigung auf praktische Verwerthung im Interesse der Landeskultur und des Wasserbauwesens; f) wissenschaftlicher Verkehr mit verwandten Anstalten im In- und Auslande; 2. den Verein in enge Verbindung mit dieser Behörde als leitende Zentralbehörde zu bringen; 3. ein Netz von Beobachtungsstationen über die ganze Provinz hin im meteorologischen Dienste zu organisiren; 4. die Kosten für diese Stationen niederer Ordnung zum Theil selbst aufzubringen, zum Theil von der Provinz und von der Staatsregierung zu erbitten; 5. diese Beschlüsse an geeigneter Stelle zur Kenntniß zu bringen. („D. Tagebl.")

Schweidnitz, 10. März. Der „Volks-Zeitung" schreibt man: Der verantwortliche Redakteur des „Striegauer Anz.", Gomolka, wurde heute wegen Abdrucks eines Artikels der „Volkszeitung" über die Reichstagswahl in Torgau, in welchem die Staatsanwaltschaft eine Beleidigung des Staatsministeriums erblickte, zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Straßburg, 9. März. Unser Landesausschuß beschäftigte sich vorgestern mit der Theatersubvention. Es war ein Antrag gestellt worden, die in zweiter Lesung von 128 000 M. auf 100 000 M. verminderte Summe der Regierungsvorlage wiederherzustellen. Gegen diesen Antrag erhob sich eine Reihe von Abgeordneten, welche die Beibehaltung der verminderten Summe verlangten, die Abgg. Jaunez, Mieg und Gunzert traten für den Antrag ein, besonders im Interesse von Metz, dem, wie der Staatssekretär hervorhob, nur bei der Bewilligung der Regierungsvorlage eine Subvention gewährt werden könnte. Das Haus lehnte jedoch in namentlicher Abstimmung den Antrag auf Wiederherstellung der Summe von 128 000 M. ab. Es schien nun eigentlich die Beibehaltung der in der zweiten Lesung beschlossenen Summe ohne Weiteres selbstverständlich, da die Beseitigung auch dieser Summe für dieses Jahr von keinem Redner in Aussicht genommen war. Dennoch wurde bei einer neuen Abstimmung die Summe von 100 000 M. ebenfalls gestrichen und damit die ganze Theater-Subvention beseitigt.

Frankreich.

Paris, 12. März. Der „Temps" bringt nachstehendes Privattelegramm aus Tonkin: „Chi, 11. März, 11 Uhr Vormittags. Der Plan des General Millot war, Bacninh von der Ostseite sich zu nähern, wo die Zugänge weniger vertheidigt sind. Es ist ihm auf allen Punkten gelungen. Die Brigade Brière de l'Isle ist in Chi auf dem Nordufer des Kanals der Stromschnellen in der Nähe von Bodnong angelangt. Der Uebergang geschah auf einer Schiffbrücke, ohne daß ein Schuß abgefeuert wurde. Zu gleicher Zeit nahm der General Negrier, der von den sieben Pagoden ausgerückt war, zwei chinesische Forts auf seinem Marsche ein und gewann Fühlung mit Chi. Unsere Verluste sind bis jetzt wenig bedeutend, nur ein Unterlieutenant wurde getödtet. Man sieht, wie wenig Nutzen die zahlreichen von den Chinesen auf der Straße von Hanoi nach Bacninh und bis zum Songcan aufgeworfenen Vertheidigungswerke bringen, da sie durch die beiden Hauptkolonnen stets umgangen werden. Das Wetter ist wenig günstig, es regnet. Die Artillerie verrichtet Wunder, um die zahlreichen Wasserläufe, welche das Land durchkreuzen, zu überschreiten. Die Verbindungen vermittelst der Flottille sind zwischen Chi und den 7 Pagoden über den Kanal der Stromschnellen gesichert. Auf diesem Wege wird die Verpflegung vollzogen. Eine bis 6 Km. von Bacninh ausgedehnte Rekognoszirung stieß nicht auf den Feind, der vielmehr Vorkehrungen zu treffen scheint, um seinen Rückzug zu bewerkstelligen. Der Admiral Courbet, der nach der Bai von Aninbone ging, um Waffeneinfuhr zu verhindern, wird zum 14. in der Bai von Allong zurückerwartet."

Paris, 12. März. Eine Reihe hiesiger Blätter legt sich von Neuem darauf, gegen die fremde und hauptsächlich gegen die deutsche Konkurrenz zu hetzen. Im „XIX. Siècle" kanzelt Herr Edmond About den Bautenminister ab, weil dieser die Lieferung von Zement für die Staatsbahnen an einen Deutschen übertragen hat, und fordert energisch, daß alle Submissionen ohne Ausnahme nur an französische Unternehmer übertragen werden sollen. Der „Evénement" bringt eine lange Liste von Lieferungen, die ein deutsches Haus für den Staat übernommen hat. Das betreffende Haus habe im letzten Jahre allein für zehn Millionen Franken Geschäfte mit den verschiedenen Verwaltungen gemacht und sogar für das neue Kriegsschiff „Foudroyant" Materialien geliefert, wodurch der Plan des genannten Schiffes durch mehrere Monate in deutschen Händen gewesen sei.

Die von der Deputirtenkammer mit der Prüfung des wirthschaftlichen Nothstandes betraute Kommission hat nunmehr auch die Delegirten der Pariser Lumpensammler vernommen, deren Lage das öffentliche Interesse in jüngster Zeit besonders beschäftigte. Die Wortführer der „Chiffonniers" waren also im Stande, authentische Mittheilungen über die Interessen ihrer „Zunft" zu machen. Hiernach beläuft sich die Zahl der Lumpensammler in der französischen Hauptstadt einschließlich der Frauen und Kinder auf 35,000, an deren Spitze 360 „Patrone" stehen. Vor dem vielbesprochenen Dekret des Seinepräfekten Poubelle verdiente jeder der Chiffonniers im Durchschnitt zwei Franks täglich. Die Delegirten führten nun vor dem Untersuchungsausschusse aus, daß jene Verordnung ihnen einen außerordentlichen Schaden zugefügt habe. Zugleich verlasen sie ein sehr gewandt abgefaßtes Mémoire, in welchem hervorgehoben wird, daß der Gemeinderath die Chiffonniers der Willkür des Präfekten geopfert habe. Zur Begründung ihrer Beschwerden hoben sie noch hervor, daß jeder von ihnen anstatt 2 Franks jetzt nur noch 1 Frank 5 Zentimes täglich zu verdienen im Stande sei. Der Vorsitzende des Ausschusses Spuller war jedoch nicht in der Lage, den Delegirten bessere Aussichten zu eröffnen.

Im nächsten Monat kommt der Prozeß vor Gericht, den die Erben Nauendorffs, der sich Ludwig XVII. nannte, gegen die Herzogin von Chambord, die Erbin der Herzogin von Angoulême, anstrengen. Nauendorffs älteste Tochter, die „Prinzessin" Amelien, traf in Paris ein, um den Prozeß zu betreiben.

Großbritannien und Irland.

London, 11. März. Im Oberhause kam gestern die Besitzergreifung von **Merw** durch die Russen zur Sprache, und zwar in Folge eines Antrages Lord Lyttons, des ehemaligen Vize-Königs von Indien, welcher die Vorlage des zwischen den Regierungen Großbritanniens und Rußlands seit 1881 gepflogenen Schriftwechsels über Merw und Afghanistan forderte. Lord Lytton wies darauf hin, daß jeder Anschluß der Merw-Stämme an Rußland eine beständige Bedrohung der Herrschaft in Indien bilden würde; deshalb sei die Ergreifung diplomatischer und militärischer Maßnahmen zum Schutze Indiens dringend zu empfehlen. Der Herzog von Argyll und Lord Cranbrook erklärten alsdann ziemlich übereinstimmend, daß das Vordringen der Russen nach Merw zwar zu keinem casus belli gemacht werden könne, daß aber rechtzeitige Vorsichtsmaßregeln zum Schutze Indiens geboten seien. Hierauf ergreift der Minister für Indien, Lord Kimberley, im Namen der Regierung das Wort und betont zunächst, daß er niemals zu denjenigen gehört habe, welche das Vordringen Rußlands in Asien mit Gleichgiltigkeit betrachteten. Im Weiteren schildert der Lord das gegenwärtige freundschaftliche Einvernehmen zwischen England und Afghanistan. Ueber die Absichten der Regierung, so fährt der Minister fort, könne er, da der Meinungsaustausch mit Rußland noch schwebe, dem Hause keine bestimmten Mittheilungen machen. Er könne jedoch bereits sagen, daß die Regierung im Hinblick auf ihre Verbindlichkeiten gegen Afghanistan und die Annäherung Rußlands in der Richtung der afghanischen Grenze von der Nothwendigkeit durchdrungen sei, so klar wie möglich festzustellen, wo Afghanistan und wo die russische Grenze sei. Die Regierung glaube zwar augenblicklich keine Besorgniß hegen zu dürfen, sie sei aber völlig vorbereitet, alle nothwendigen Maßregeln zu treffen, um die Grenze Indiens so stark und unangreifbar als möglich zu machen. Am Schluß der Debatte, an welcher u. A. auch der Marquis v. Salisbury, und zwar in sehr russenfeindlichem Sinne sich betheiligte, verspricht Lord Granville die baldige Vorlegung der gewünschten Schriftstücke, worauf Lord Lytton seinen Antrag zurückzieht. Die „Times" glaubt nun, daß diese Debatte einem nützlichen Zwecke gedient habe, denn der Regierung sei Gelegenheit geboten worden, ihre Ansichten zu entwickeln und darzulegen. Es würde nunmehr in London sowohl wie in Rußland einem jeden klar geworden sein, daß England den Ereignissen in Zentral-Asien nicht gleichgiltig gegenüberstehe. Das letztere wird gewiß Niemand bezweifeln, eben so wenig wie das Zugeständniß der „Times", daß die Besetzung Merw's durch die Russen einen Grund zur Beunruhigung Großbritanniens abgegeben habe.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. März. Im Finanzministerium wird, nach Meldung des „Ruski Kur.", das Projekt besprochen, das aus dem Gebiete des Reiches ausgeführte Getreide mit einem Zoll im Verhältniß einer Kop. vom Pud Roggen und 1½ Kop. vom Pud Weizen zu belegen. Ein solcher Zoll bestand im Kaiserreich in den Anfängen des laufenden Jahrhunderts und besaß seine eigene Gesetzgebung, welche in die Jahre 1820 bis 1840 und 1854 zurückreicht. Das Ministerium zieht die alten Vorschriften in Erwägung, da sie als Grundlage zu dem neuen Gesetze dienen sollen. — Wie der „Kur. Warsz." aus Kowno erfährt, soll in genannter Stadt auf die Bemühungen des Stadtpräsidenten ein großer Pferdemarkt festgesetzt werden. Dieser Markt soll namentlich den Verkauf russischer Pferde nach dem Auslande vermitteln. Die Stadt bestimmt eine entsprechende Summe zur Einrichtung des Marktes, welcher im Monat Juni stattfinden soll.

Petersburg, 12. März. Auch Rußland soll eine Unfallversicherung für Arbeiter erhalten. Wie ein Petersburger Korrespondent der „Voss. Ztg." schreibt, liegt das Projekt im Finanzministerium bereits fertig. In der letzten Sitzung der freien ökonomischen Gesellschaft wurden in lebhafter Weise die russischen Arbeiterverhältnisse erörtert, welche, obgleich

---

„Du sagst mir das in einem seltsamen Tone," erwiderte sie „rechnest Du auch mich zu diesen guten Freunden?"

„Euch alle, Ihr waret ja ebenfalls mit Sonnenberg gegen mich verbündet."

„Mit Sonnenberg? Gegen Dich?" fragte die Stadträthin mit befremdeter Miene, das rothblonde Haupt schüttelnd. „Du wirst mir die Bemerkung gestatten, daß mir das unverständlich ist."

„Behaupten magst Du das immerhin, Marie," spottete Dora, „aber an die Wahrheit dieser Behauptung glaube ich nicht. Ich weiß nur zu genau, daß Gustav Dornberg sein Unglück nur Euren Intriguen verdankt und daß dieser Herr Sonnenberg den thätigsten Antheil daran genommen hat. Ich bin überhaupt in diese Geschichten tiefer eingeweiht, als Ihr ahnt, und diesem Wissen mag Sonnenberg es zuschreiben, wenn der Korb, den er von mir empfing, etwas derb geflochten war."

„Du lieber Himmel, das Erste, was ich höre!" rief die Stadträthin überrascht; „er hat um Deine Hand geworben?"

„Das solltest Du wirklich nicht gewußt haben?" fragte Dora ironisch.

„Ich hatte keine Ahnung davon!"

„Vielleicht davon nicht, daß es schon heute geschehen würde!"

„Und Du hast abgelehnt?"

„Jawohl, trotzdem ich wußte, wie sehr meine Familie diese Verbindung wünscht. Ihr habt Euch in Euren Berechnungen getäuscht —"

„Bitte, Dora, hier kann von einer Enttäuschung keine Rede sein, wir haben an solche Berechnungen nicht gedacht. Mama mag vielleicht die Verbindung gewünscht haben, Sonnenberg ist ja schon seit längerer Zeit bei meinen Eltern Hausfreund, aber sie hat sicher nicht daran gedacht, die Erfüllung dieses Wunsches durch eine Intrigue herbeizuführen. Ich muß diesen Vorwurf, soweit er sich auf meine Familie bezieht, entschieden zurückweisen, für Deine Gesellschafterin kann ich freilich keine Bürgschaft übernehmen; ist Deine Anklage gegen sie begründet, so hast Du ja in ihrer Entlassung ein sehr einfaches Mittel, sie für den Mißbrauch Deines Vertrauens zu bestrafen."

„Ein Mittel, von dem ich bereits Gebrauch gemacht habe!" erwiderte Dora mit einem zürnenden Blick auf die Thüre, hinter der Ernestine verschwunden war. „Ich vermuthe, die Beiden kennen einander schon sehr lange und sehr genau, aber ich mag nicht weiter danach forschen, ihre Pläne sind vereitelt, das genügt mir."

„Wir werden darüber wohl noch ausführlicher reden, wenn Du ruhiger geworden bist," sagte die Stadträthin sich erhebend, „für jetzt mußt Du mich entschuldigen, ich habe für heute Abend noch Manches zu besorgen. Sonnenberg ist freilich ebenfalls geladen, aber wenn er hört, daß Du kommst, und Heinrich soll ihm das sagen —"

„Bitte, derangirt Euch meinetwegen nicht, Du wirst wohl begreifen, daß ich nicht in der Stimmung bin, an dem Souper theilzunehmen."

„Armes Kind!" sagte ihre Schwägerin in bedauerndem Tone, während sie ihr die Hand reichte, die gleich darauf wieder in dem kleinen Zobelmuff verschwand. „Du solltest Dich nicht so sehr —"

„Genug davon!" fiel Dora ihr mit einer ablehnenden Geberde in die Rede, „ich rege mich weiter nicht auf, diese Angelegenheit ist nun für mich erledigt. Wenn auch meine übrigen Angelegenheiten soweit geordnet sind, werde ich diese Stadt vielleicht auf Nimmerwiedersehen verlassen."

„Muß ich daraus entnehmen, daß Du einen Bruch mit uns beabsichtigst?" fragte die Stadträthin vorwurfsvoll. „Ich wüßte wirklich nicht, welche Ursache Du dazu haben könntest. Nach dieser Niederlage wird Sonnenberg sicherlich nicht lange mehr hier bleiben, Du brauchst also nicht zu fürchten, ihm hier noch oft zu begegnen."

„Ich glaube ihn besser zu kennen," erwiderte Dora herbe, „ich würde mich in meinem Urtheile über ihn nicht getäuscht sehen, wenn er nun in niedriger Weise Vergeltung übte."

„Sollte er das wagen, dann würden ihm unsere Thüren für immer verschlossen werden und er dürfte sich darauf gefaßt machen, daß Heinrich in sehr energischer Weise Rechenschaft von ihm forderte. Beunruhige Dich weiter nicht, über Deine Pläne wollen wir, wie ich bereits bemerkte, später reden. Heinrich soll jedenfalls Sorge tragen, daß Sonnenberg heute Abend nicht kommt, deshalb lasse Dich nicht abhalten, es wird Dich zerstreuen und Deinen Gedanken eine andere Richtung geben. Also auf Wiedersehen, ich erwarte Dich sicher."

Dora gab keine Antwort und die Stadträthin wartete auch nicht darauf, sie eilte hinunter, bezeichnete dem Kutscher die Villa Menzel's als nächstes Ziel ihrer Fahrt und stieg in den Wagen.

Das Lächeln verschwand jetzt von ihren Lippen und die Brauen zogen sich in Unmuth zusammen, diese schroffe Ablehnung der Werbung Sonnenbergs ärgerte sie gewaltig.

Sie hatte gehofft, in der Wohnung Dora's ein Brautpaar zu finden, sie wußte ja, daß Sonnenberg in dieser Stunde die entscheidende Frage stellen wollte und sie war hingeeilt, um ihrer Schwägerin mit gutem Rathe zur Seite zu stehen und etwaige Bedenken zu beseitigen.

Und nun war sie in dieser verletzenden Weise empfangen und mit beleidigenden Vorwürfen überschüttet worden.

War denn nun wirklich alles vorbei und für Sonnenberg gar keine Hoffnung mehr?

Sie wollte das nicht glauben, ihre Mutter wußte gewiß noch Rath und zudem unterlag es auch für sie keinem Zweifel, daß sie Sonnenberg in der Villa finden würde.

Es war ja verabredet, daß er gleich nach seiner Werbung dorthin kommen sollte, um das Resultat zu berichten und so sehr auch der Zorn in ihm toben mochte, bedurfte er doch gerade jetzt des Rathes seiner Verbündeten.

Sie sah sich in ihrer Erwartung nicht getäuscht, Sonnenberg befand sich bereits bei ihren Eltern, er hatte bei ihrem Eintritt seinen Bericht eben beendet.

„Da wird nun wohl nichts mehr zu machen sein," sagte Reichert, mit bedauernder Miene sein kahles Haupt schüttelnd und dabei verstohlen einen forschenden Blick auf seine Frau werfend, die mit trotzig erhobenem Kopf auf dem Divan saß, „diese schroffe, geradezu beleidigende Antwort läßt uns ja nicht in Zweifel darüber, daß Dora ihren Entschluß endgiltig gefaßt hat."

„So rasch gebe ich die Hoffnung nicht auf," erwiderte Madame Reichert scharf, „die Gesellschafterin wird nun —"

„Ernestine Hennig ist bereits entlassen," unterbrach die Stadträthin sie. „Dora beschuldigt sie eines geheimen Bündnisses

von den deutschen ganz verschieden, wie allgemein anerkannt wurde, wesentlicher Veränderungen bedürftig sind. Eine Unfallversicherung, wie sie vom deutschen Reichskanzler angestrebt wird, wäre in Rußland nicht zu verwirklichen, weil hier die Arbeiter nur in den seltensten Fällen ein beständiges Kontingent bilden. Derselbe Arbeiter, der einige Monate in den Steinkohlengruben gearbeitet hat, geht in eine Fabrik über, von dort wieder zu einer anderen Beschäftigung, je nach Laune und Aussicht auf größeren Erwerb. Eine Unfall-Versicherung für Eisenbahnbeamte nach Bismarcks Prinzipien fand in der Versammlung großen Beifall.

Egypten.

Suakin, 9. März. Kontre-Admiral Hewett hat der Admiralität in London den Wortlaut der Antwort übermittelt, welche Osman Digma auf die letzte Proklamation ertheilte; dieselbe ist vom 10. d. datirt und lautet:

„Im Namen des allergnädigsten Gottes, der Herr sei gepriesen! Von allen Männern der Stämme und ihrer Scheichs, die Euer Schreiben erhalten, und von Jenen, die es nicht erhalten haben, an den Befehlshaber der englischen Soldaten, denen Gott zum Islam verhelfen möge, Amen. Euer Schreiben ist bei uns angekommen, und was Ihr uns mittheilt — uns zu unterwerfen — so wisset denn, daß der gnädige Gott seinen Mahdi, auf den wir warteten, plötzlich gesandt hat; seinen Boten, der gekommen ist, zu retten die Gläubigen und die Ungläubigen zu vernichten, damit der Wille Gottes offenbar werde, auf daß vertilgt werden, die ihn hassen, was auch geschehen ist. Die von Eurem Volke wider uns ausgezogen sind, Soldaten ohne Zahl, hat der Herr getödtet; blicket darum aus nach Euren Mengen. (Hier folgen einige Verse des Koran.) Ihr, die Ihr die Religion erst kennt, wenn der Tod Euch eingeholt hat, Ihr hasset Gott von Anfang an. Wir wissen, daß Gott allein den Mahdi gesandt hat, um Euch zu nehmen, was Ihr Euer nennt; denn die Zeit unseres Herrn Mahomed naht heran; betet zu Gott und bekehrt Euch. Zwischen uns und Euch ist nur das Schwert, da der Mahdi gekommen ist, Euch zu tödten und zu vernichten, wenn sonst Gott Euch nicht zum Islam wendet. Thuet Buße oder das Schwert des Mahdi wird auf Eurem Nacken sitzen, wohin immer Ihr flieht, und das Eisen Gottes wird Euren Hals umschließen, wo immer hin Ihr Euch wendet. Glaubet nicht, daß Eure Zahl zu groß für uns sei, mitsammt den Türken, die nur wenig besser sind, als Ihr. Wir lassen Eure Köpfe nicht auf ihren Schultern, es sei denn, Ihr werdet Muselmänner und bekennet Euch zu dem Propheten und zu den göttlichen Gesetzen; wer nicht an ihn glaubt, soll getödtet werden; denn so steht es geschrieben. (Folgen viele Zitate aus dem Koran, welche die Tödtung der Ungläubigen als erlaubt bezeichnen.) Gott war langmüthig und hat lange auf Euch gewartet und Ihr dachtet, er würde immer auf Euch warten; aber seine Nachsicht ist zu Ende, denn Ihr seid schlechte Menschen; er wird sich, so lange der Mahdi unter uns wandelt, nicht erweichen lassen und Euch nicht länger in Eurem Unglauben der Sünde leben lassen. Für Euch giebt es nur noch das Schwert; nicht Einer wird von Euch auf dem Angesichte der Erde übrig bleiben und darum Islam, besiegelt von den Scheichs von 21 Stämmen."

Amerika.

* Als Ergänzung zu dem bereits telegraphisch angezeigten Verlaufe der Lasker-Angelegenheit im amerikanischen Repräsentantenhause mögen die in Betracht kommenden Aktenstücke der Hauptsache nach in ihrem Wortlaute wiedergegeben sein. Herr v. Eisendecher, der deutsche Gesandte schrieb an den Staatssekretär Freelinghuysen, er sei instruirt, „das Bedauern des Fürsten Bismarck darüber auszudrücken, daß er nicht in der Lage sei, dem von Herrn Sargent ausgedrückten Wunsche nachzukommen und Ihnen, wenn Sie es wünschen sollten, die authentische Abschrift der Resolution zuzustellen, welche meine Regierung aus Hochachtung für ihren hohen Ursprung sich auf eigene Verantwortlichkeit nicht befugt glaube, an sich zu behalten." — Darauf antwortet Herr Freelinghuysen:

„In Erwiderung auf Ihr Anerbieten, mir die authentische Ausfertigung der Resolution zurückzustellen, sei mir zu erklären gestattet, daß bezüglich des Präsidenten nicht angenommen werden kann, er hege irgend einen Wunsch bezüglich dessen, was die deutsche Regierung in Verfügung über die ihr zugesandte Ausfertigung des Beschlusses des Repräsentantenhauses etwa thun mag, nachdem beschlossen worden ist, sie könne der Körperschaft nicht übermittelt werden, für welche sie höflicherweise (courte-ously) bestimmt war."

Herrn von Eisendechers Rückantwort lautete:

„Ihre Antwort Herr Staatssekretär drückt keinen Wunsch aus und befreit meine Regierung von der Verbindlichkeit, unter der sie sich fühlte, die ihr zur Weiterbeförderung übergebene Resolution zurückzugeben."

Herr Freelinghuysen sandte am 10. März an den Gesandten in Berlin, Herrn Sargent, eine Depesche unter Mittheilung der Depesche des Fürsten Bismarck vom 9. Februar folgenden Inhalts:

Die Resolution war durch das Haus aus den höflichsten Gründen angenommen worden, einzig zu dem Zweck, um der Sympathie mit der entsprechenden Körperschaft innerhalb der Regierung einer befreundeten Nation Ausdruck zu geben in Anlaß des Verlustes eines ihrer hervorragenden Mitglieder, der innerhalb der nationalen Jurisdiktion des Kongresses gestorben war. Wenn irgend ein anderer Grund unterstellt wurde, so hätte die durch die Geschichte eines Jahrhunderts erprobte Abneigung dieser Republik, anderen Nationen die gesunden politischen Grundsätze aufzudrängen, auf welche unser Wohlsein gegründet ist, diese Unterstellung entfernen müssen.

In der hergebrachten Art der Uebermittelung einer solchen Resolution kam dieselbe in die Hände des Fürsten Bismarck, der die Güte hatte, uns die Verlegenheit (embarassament) auseinanderzusetzen, in welche er nach seiner Ansicht bei Weiterbeförderung der Resolution kommen würde. Seine Stellung und seine persönlichen Ueberzeugungen, auf welche er anspielt, sind Dinge, welche den Fürsten Bismarck allein angehen, und es ziemt sich für mich nicht, darüber irgend eine weitere Bemerkung zu machen, als zu sagen, daß ich nicht verstehe, warum die Uebermittelung der Resolution die Indossirung der politischen Ansichten des Herrn Lasker involvirt haben konnte.

Meine Pflicht der Höflichkeit gegenüber dem Repräsentantenhause endete mit der Uebermittelung der Resolution auf dem geeigneten Wege an den Beamten, der mit der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands beauftragt ist. Diese Regierung ist nicht gewillt, über die Beziehungen sich zu unterrichten, welche zwischen den verschiedenen Branchen einer anderen Regierung existiren. Die Aeußerungen der Resolution sind nun allgemein bekannt und ihre Verdienste oder Fehler unterliegen der Beurtheilung. Die Weigerung, sie offiziell zu übermitteln, was in freundlicher Absicht verlangt worden war, ist zwar ein Gegenstand des Bedauerns, aber sie berührt keinen der Zweige der amerikanischen Regierung.

Nachdem die Botschaft des Präsidenten über diese Angelegenheit dem Repräsentantenhause mitgetheilt worden war, stellte Mr. Hiscock aus Newyork, der republikanischen Partei angehörig, einen Antrag, welcher ohne Verhandlung dem Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten überwiesen wurde. Derselbe geht dahin: „Zu beschließen, daß das Haus hiermit das Gefühl seines aufrichtigen Bedauerns bezüglich des Todes des Dr. Eduard Lasker erneuert, sowie seiner Sympathie für das deutsche Parlament, dessen hervorragendes Mitglied er lange Jahre war."

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 13. März. In der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses kam heute § 45 (Strafbestimmungen bei unterlassener oder unvollständiger Deklaration) zur Erörterung. Die Debatte drehte sich, hauptsächlich um die Frage, ob im Falle der Unterlassung der Deklaration nur eine Ordnungsstrafe oder die Strafe der Hinterziehung (4- bis 10fache der Steuer) festzusetzen sei, letzteres wenn die Steuer in Folge unterlassener Deklaration niedriger festgesetzt ist. Das Amendement Wagner, welches die Strafen verschärft, wird abgelehnt. Der § 45a wird in der Fassung angenommen, wonach der der Strafe der Hinterziehung verfällt, wer steuerpflichtiges Einkommen, welches er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, nicht erklärt. Zu § 46 (Verjährung) liegt ein Antrag Büchtemann vor, die Frist für die Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer von 10 Jahr auf 5 Jahr zu verringern. Der Antrag wird abgelehnt, § 46 angenommen. § 47 (Verpflichtung der Hausbesitzer zur Personenstandsnachweisung bezw. der Mitglieder der Einschätzungs-Kommissionen zur Geheimhaltung) wird in etwas veränderter Fassung angenommen; das Maximum der Geldstrafe für unterlassene An- und Abmeldung wird von 100 auf 20 Mark ermäßigt. §§ 48 und 49 werden unverändert angenommen. Bei § 50 (Kosten) entspinnt sich eine Debatte über die Frage, ob Beschwerdeführern, welche abgewiesen worden, ein Kostenpauschquantum aufzulegen (eine Strafe des Querulirens). Diese Debatte wird trotz des Widerspruchs in der Kommission abgebrochen und § 50 unverändert angenommen, ebenso § 51.

Locales und Provinzielles.

Posen, 14. März.

d. Ueber die Berufung in Strafsachen, welche bekanntlich nach dem Antrage des Reichstags-Abgeordneten Munckel wieder eingeführt werden soll, äußert sich der „Dziennik Pozn." folgendermaßen:

„Schon einige Male haben wir in Leitartikeln die Aufmerksamkeit sowohl unserer Leser, als namentlich unserer Abgeordneten im Reichstage auf die Tragweite des Munckelschen Antrages, besonders in Betracht unserer Preßverhältnisse gelenkt. Den in den letzten Zeiten zu hohen Strafen verurtheilten Redakteuren polnischer Zeitungen ist gegenwärtig der Weg, um vielleicht ein milderes Urtheil in einer höheren Instanz zu suchen, abgeschnitten, und es bleibt ihnen lediglich die Revisionsinstanz des Reichsgerichts in Leipzig, welches, wie bekannt, die Sachen der ersten Instanz nur dann zu einer neuen Verhandlung verweist, wenn irgend welche Formfehler in der Prozedur der ersten Instanz vorgekommen sind."

K. **Konzert.** Für das am 20. März hier stattfindende Konzert der Herren Carl Bernhard und Carl Pohlig liegt uns heute das Programm vor. Eröffnet wird das Konzert durch Beethoven's herrliche Mondschein-Sonate (Cis-moll), hieran reiht sich der Vortrag von Händel's großer Arie aus dem „Alexanderfest". Von Klavierkompositionen, die der geniale Pianist uns darbieten wird, nennen wir noch Stücke von Gluck-Brahms, Chopin, Liszt, die unvergänglich schöne Sommernachtstraum-Phantasie von Mendelssohn-Liszt, das Menuett von Mozart und Walzer von Rubinstein. Herr Bernhard wird uns durch eine Blumenlese der herrlichsten Liedervorträge erfreuen; wir nennen hier nur das „Provenzalische Lied" von Schumann, „An die Musik" und „An die Leyer" von Schubert, Lieder von Brahms, Lachner, Leßmann, „Wanderer" von Schubert und zum Schluß „Ich grolle nicht" von Schumann. Man muß einräumen, daß das Programm mit Geschick und Geschmack zusammengestellt ist.

r. **Deutsche Reichsfechtschule.** Morgen Abend findet im Volkstheater ein Karneval-Kränzchen des hiesigen Verbandes der Deutschen Reichsfechtschule statt. Zu demselben ist ein ebenso geschmackvolles, wie reichhaltiges Programm aufgestellt, welches der Genüsse viele in Aussicht stellt. Da der Eintrittspreis ein sehr niedriger ist (eine Mark pro Person incl. der Narrenkappe) und auch Nichtmitglieder Zutritt haben, so wird der Besuch voraussichtlich ein sehr lebhafter sein.

d. **Eine polnische Bauernhochzeit.** Ein polnischer bäuerlicher Wirth, welcher seine Tochter an einen anderen Wirth verheirathete, gab derselben, wie der „Goniec Wielk." mittheilt, 900 Thaler mit; zu der Hochzeit schlachtete er eine Kuh oder einen Ochsen, und kaufte noch die Hälfte eines Schlachtvieh's hinzu; außerdem schlachtete er 9 Schafe, kaufte Weizenmehl für 15 Thaler, ein ganzes Schwein, eine Menge Geflügel, und als ihn der Vater des Bräutigams daran erinnerte, daß er für 30 Thaler Getränk (Bier und Schnaps) kaufen möge, sagte der Vater der Braut: Väterchen, das ist zu wenig! Die Trauung fand am Montage statt, und die Hochzeit dauerte ohne Unterbrechung bis Freitag Morgens!

r. **Die Pferde** werden vielleicht nirgends in dem Maße bis zu ihrem letzten Lebenshauche ausgenutzt und abgetrieben, als man dies in unserer Stadt und Provinz findet. Nur einzelne Besitzer machen hierin eine rühmliche Ausnahme. Hier in Posen namentlich sieht man häufig alte, höchst abgetriebene und kraftlose Pferde mit durchgeschundener Brust vor schwer beladenen Lastwagen oder vor Sandwagen, und nicht selten kommt es vor, daß solche alte abgetriebene Gäule auf dem Straßenpflaster verenden. Ein solches altes, ganz schwaches Pferd wurde gestern Nachmittags vom Abdecker nach der Abdeckerei auf der Zawade geführt; es kam aber nicht mehr so weit, stürzte auf dem Domplatze in Folge von Entkräftung hin, und brach das Kreuz, so daß es alsbald an Ort und Stelle getödtet, und alsdann mittelst eines Wagens nach der Abdeckerei geschafft wurde.

? **Wongrowitz**, 12. März. [Geselliges.] Bei dem gänzlichen Mangel an größeren Vergnügungen in diesem Winter fand es großen Anklang, daß der hiesige Musik- und Gesangverein eine größere Lustbarkeit für seine Mitglieder veranstaltete. An die theatralischen und musikalischen Aufführungen, welche großen Beifall ernteten, schloß sich Tanz an, welcher die lustige Gesellschaft bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammen hielt. In der bald darauf abge-

---

mit Herrn Sonnenberg, sie macht auch uns Vorwürfe und mit dürren Worten erklärt sie mir, sie habe uns tiefer in die Karten geblickt, als wir glaubten."

Sonnenberg hatte im ersten Moment die junge Frau starr und mit unverkennbarer Bestürzung angeblickt, auf die Entlassung Ernestines war er nicht vorbereitet gewesen.

„Madame Hennig hat das Haus schon verlassen?" fragte er heiser.

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube es auch nicht. Ein so plötzlicher und so schroffer Bruch würde einen Eklat hervorrufen und den werden beide Damen vermeiden wollen. Aber daß unter diesen Umständen von der Gesellschafterin nichts mehr zu erwarten ist, werden wir wohl alle einsehen."

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, den 14. März.

„Fedora".

Das effektvolle Sardou'sche Schauspiel ist dem Publikum aus der vorigen Wintersaison genügend bekannt. Die Titelrolle, um derentwillen das Stück geschrieben erscheint, verlangt in erster Reihe und unerläßlich Natur und Wärme der Empfindung, Gluth der Leidenschaft, Wahrheit des Spieles und Macht des Wortes, um dem halbasiatischen Naturel dieses Weibes, wie es der Dichter mit so großer Sorgfalt zeichnet, Leben und Form zu verleihen. Mit außerordentlicher Spannung sah also das Publikum dem Gastspiele der Frau Claar-Delia entgegen. Im Allgemeinen unterscheidet sich die Auffassung der Künstlerin von der hierorts bekannten durch ein Weniger an Feuer der Leidenschaft, an Seelengröße und Charakterstärke. Im 3. und 4. Akte beherrscht die Thräne das Terrain. Die Technik des Spiels selbst ist von vollendeter Kunstschulung und riß im Vereine mit der junonischen Erscheinung der Künstlerin unser dankbares Publikum wiederholt zu lebhaftestem Beifall hin. — Frl. Hausmann befand sich in der Rolle der Gräfin Soukareff wieder auf dem Terrain des modernen Salonstückes, das sie mit soviel Grazie zu beherrschen versteht. Den Loris Ipanoff gab Herr Bach in der von früherher bekannten Manier, doch schien es, als hätte der Ausdruck an Kraft und Energie merklich gewonnen. Der Siriex des Herrn Teuscher zeigte wenig Charakteristik und Leben, ebenso der Gretsch des Herrn Christoph. Herr Rhode v. Ebeling hatte den Boroff, Herr Quandt den Rouvel übernommen.

P.

---

* **Mormonen im Ballsaal.** Ein Korrespondent der Newyorker „Sun" beschreibt in folgender Weise ein Tanzvergnügen „unserer vielbeweibten Nachbarn, der Mormonen": „An der linken Seite der Halle waren die Damen, an der rechten die Herren versammelt. Den Hintergrund des Saales bildete ein zwei Fuß hoher Oberbau, auf dem sich das Orchester befand, das aus einer sehr gut gespielten Orgel und zwei Violinen bestand. Die Nationalitäten der Anwesenden waren leicht zu erkennen. Das skandinavische Element war vorwiegend, während die übrigen Festtheilnehmer aus Engländern, Schotten, Irländern, Walisern und Schweizern bestanden, denen sich vereinzelte eingeborene Amerikaner angeschlossen hatten. Ein Festredner betrat die Bühne und rief: „Alles zur Ordnung! Bruder Brown wird ersucht, unser Fest mit einem Gebet zu eröffnen." — Ein ältlicher Herr erhob sich und sprach in schlichten Worten die Bitte aus, daß der Herr auch während der frohen Stunden der „Heiligen des jüngsten Tages" unter diesen weilen möge. Hierauf vertheilte der Festredner unter alle Herren, die an den Tänzen Theil zu nehmen wünschten, laufende Nummern und rief: „Die Herren, welche die Nummern 1 bis 8 erhielten, sind ersucht, die Tänzerinnen zu engagiren und mit ihnen zum Kotillon vorzutreten." Dies geschah, die Musik begann, und trotz ihres etwas zu ernsten und feierlichen Charakters wurden die einzelnen Touren mit Sicherheit und Verständniß durchgeführt. Die Dänen zeigten sich auch bei dieser Gelegenheit als die gewandten und eleganten „Franzosen des Nordens", wie sie in Europa genannt werden; und die Schweden und Norweger zeichneten sich durch ihre ernsthafte und etwas plumpe Grandezza aus. Unter den Tänzerinnen, die durchweg durch natürliche Anmuth bei dem Tanze einen imponirenden Eindruck machten, waren viele hübsch und einige beinahe schön zu nennen. Den ersten acht Paaren folgten acht weitere und so fort, bis alle mit Nummern versehenen Tänzer an die Reihe gekommen waren; es waren ihrer einige mehr als Tänzerinnen und mehrere der Letzteren tanzten daher mit zwei Tänzern. Die jungen Leute waren ohne Ausnahme schlank, kräftig gebaut und strotzten von Gesundheit. Auf den so genannten Kotillon, der jedoch mehr mit einer Art Menuet Aehnlichkeit hat, folgten verschiedene Quadrillen, so wie ein Walzer und eine Polka. Rundtänze sind eigentlich verpönt, doch wird dieses Verbot nicht allzu streng durchgeführt. Während der Tanzpausen nahmen beide Geschlechter wieder ihre getrennten Plätze zur Rechten und Linken der Halle ein. Ernste und komische Vorträge füllten die Pausen aus, und Schlag 12 Uhr beschloß Bruder Brown mit einem kurzen Gebet das Fest. Im Verlauf des Abends war wiederholt ganz leichtes, aber wohlschmeckendes Bier und Kuchen umhergereicht worden. Trotzdem nach meiner Ansicht dem ganzen Feste eine unnatürlich steife und pedantische Ehrbarkeit allzu sehr aufgeprägt und jene frische, fröhliche Luft ausgeschlossen war, die ganz von selbst aus frohen Menschenherzen hervorbricht, versicherten doch alle Theilnehmer an dem Balle, die ich befragte, daß sie sich ausgezeichnet unterhalten hätten."

* **Die Geschichte einer Geliebten Napoleons des Ersten,** von der man bisher nur wenig wußte, wird eben in pariser Blättern erzählt. Napoleon lernte im Jahre 1805 zu Schönbrunn die Tochter eines Bergmannes aus Idria kennen und da die Schöne ihm nur nach vollzogener Trauung Gehör geben wollte, ließ der Kaiser sich mit der reizenden Emilia morganatisch vermählen. Emilia kam später inkognito nach Paris und folgte Napoleon auf fast allen seinen Kriegszügen, selbst nach Rußland. Sie trug im Lager und auf Reisen männliche Kleidung und trat erst in den Hintergrund, als sich der Kaiser mit Maria Louise verband. Nur der Kammerdiener Constant und der Leib-Mameluk Rustan kannten Emiliens Wohnung. Der Kaiser hatte seine Pseudo-Gemahlin zur Baronin von Wolfsgang ernannt und erst das Jahr 1814 führte die Trennung zwischen ihm und der schönen Emilia herbei. Letztere zog sich nach Oesterreich zurück und während Napoleon auf Sanct Helena dahinsiechte, verehelichte sich Emilia, deren Adoptivvater, ein österreichischer Staatsbeamter, ihr großes Vermögen verwaltete, mit dem wiener Advokaten Schönauer. Doch sagte diese prosaische Verbindung Emilien auf die Dauer nicht zu; sie ließ sich bereits im Jahre 1820 wieder scheiden und zog sich mit ihrer Mutter und Schwester auf eine Villa am Bodensee zurück. Doch sollte die Liebe der Dame noch einen schlimmen Streich spielen; mit vierzig Jahren entbrannte Emilia für einen um vierzehn Jahre jüngeren Wundarzt, welcher sie ehelichte. Das Paar lebte in Salzburg und hier hatte die Frau das Unglück, daß ihr Adoptivvater ihr ganzes Vermögen vergeudete, so daß Emilia sich nach dem Tode ihres Gatten dem größten Elende preisgegeben sah, welchem eine Pension Maria Louisens, die sich die Unglückliche ausgewirkt hatte, etwas steuerte. Weitere Betteleien, welche Napoleon's morganatische Gemahlin bei seiner Wittwe versuchte, blieben erfolglos und Emilia, welche alle ihre Mittel für Hunde und Vögel, für die sie eine wahnsinnige Leidenschaft hegte, verschwendete, kam in solche Noth, daß sie der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fiel. Im Jahre 1845 starb die schöne Emilia, die Geliebte des mächtigen Kaisers, in Salzburg, dessen ältere Einwohner sich gewiß der bejahrten Frau erinnern die den Spitznamen: „Die Hundegräfin" führte und die eine stadtbekannte Erscheinung gewesen.

haltenen General-Versammlung wurde zum Dirigenten Lehrer Höhne gewählt, zum Schriftführer Translateur Gust, zum Rendanten und Archivar Lehrer Wojtecki, zu Beisitzenden Lehrer Kroll, Uhrmacher Noack und Bureauvorsteher Kozielski. Dem hierbei gestellten Antrage, dem man, nebenbei gesagt, seine Berechtigung nicht absprechen kann, — den Gesang mehr als bisher zu pflegen, kann, bei gegenseitig gutem Willen leicht entsprochen werden.

v. **Rogasen**, 10. März. [Aus dem städtischen Verwaltungsbericht.] Aus dem Verwaltungsbericht für die Jahre 1882 und 1883 ist Folgendes hervorzuheben. Die Bevölkerung der Stadt beträgt nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 5325 Einwohner. Die Lage der meisten Ackerbürger ist in Folge verhaltnißmäßig starker Verschuldung eine gedrückte. Gegenwärtig geht ein Komite aus Berlin mit der Absicht um, auf städtischem Terrain in der Nähe des Bahnhofes eine Zuckerfabrik anzulegen; bis jetzt ist es indeß noch nicht gelungen, die zur Anlage geforderte Mindestziffer von 600 Hektar fest zu zeichnenden Rübenareals nachzuweisen, da die größeren, im Besitz von Brennereien befindlichen Grundbesitzer der Umgegend von der Zeichnung sich ausschließen. Zur Gewerbesteuer waren im Jahre 1883/84 veranlagt: Kaufleute Lit. A. II. 48, Händler Lit. B. 161, Gast-, Schank- und Bierwirthe Lit. C. 33, Handwerker Lit. H. 51, Fuhrleute 5. Der Gesammtsteuerbetrag belief sich auf 4686 M. Zur Bekanntmachung der hiesigen Handwerker mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Juli 1881 und zur Verhandlung über die Reorganisation der Innungen war ein Termin auf den 27. August pr. anberaumt worden, welchem u. A. auch der Herr Kreislandrath v. Nathusius beiwohnte. Die in ziemlich erheblicher Zahl erschienenen Handwerksmeister erklärten ihre Bereitwilligkeit zur Umarbeitung ihrer Innungsstatuten und wird, nachdem nunmehr eine Anzahl Exemplare des Normalstatuts eingetroffen ist, im Laufe der nächsten Zeit mit der Reorganisation der hiesigen Innungen vorgegangen werden.

!! **Wreschen**, 12. März. [Verschönerungsverein. Kaisers Geburtstag.] Der Verschönerungsverein hiesiger Stadt hielt gestern im Paprzycki'schen Saale unter Vorsitz des Kreisbaumeisters Herrn Backe seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein entwickelt eine segensreiche Wirksamkeit, wir haben ihm unter Anderem die schönen 2 Promenaden, sowie die Anlegung resp. Weiterführung der Trottoire zu danken. Nachdem durch die Revisoren Herren B. Nicklas und J. Jadesohn die Rechnungen geprüft, wurde dem Rendanten die Decharge ertheilt und sodann die Vorstandswahl vorgenommen, in der die Herren Kreisbaumeister Backe, Bürgermeister Domkowicz, Rentier Lüdemann, Kämmereikassenrendant v. Wardęzki, Kreisthierarzt Eineke, Herr Oelkert, Amtsrichter Disse, neu resp. wiedergewählt worden sind. Verschiedene Verschönerungen sollen auch in diesem Jahre vorgenommen werden. — Das Geburtstagsfest Sr. Majestät unseres Kaisers wird auch in diesem Jahre festlich begangen werden. Ganz besondere Vorbereitungen werden diesmal in unserem Landwehr-Verein getroffen und sind bereits die Mitglieder mit den diesbezüglichen Programmen zur Feier versehen worden. Durch die Wahl des Premier-Lieutenants der Landwehr Herrn Kreis-Steuer-Einnehmer Zeidler in den Vereins-Vorstand hat der Verein überhaupt einen bedeutenden Aufschwung gewonnen.

g. **Aus dem Kreise Kröben**, 13. März. [Neue Ziegeleien. Kreissynode. Milzbrand. Geselliges. Geschworene.] In der Nähe Jutroschins wird Fürst Czartoryski zwei neue Ziegeleien, und zwar die eine auf dem Territorium Dubinko, die andere auf dem Territorium Sielec errichten. — Die diesjährige Kreis-Synode wird nach Anordnung des königl. Konsistoriums schon im Monat Mai stattfinden, und sind seitens des Kreis-Synodalvorstandes die Gemeinde-Kirchenräthe des Kreises aufgefordert worden, die Rechnungen nebst Belägen und Uebersichten, sowie die Beantwortung der Monita bis 19. April c. einzureichen, gleichzeitig auch über die in dem Proponendum gerügten Mißbräuche, soweit solche in den betreffenden Parochien vorhanden sind, Bericht zu erstatten. — Unter der Dominial-Rindviehheerde zu Schönfeld ist der Milzbrand ausgebrochen und dieserhalb das genannte Gehöft gesperrt worden. — Nächsten Sonntag Nachmittag veranstaltet der Turn-Verein zu Rawitsch in der Turnhalle ein Schauturnen, an welches sich Abends im schwarzen Adler ein geselliger Herrenabend anschließen wird. — Der Handwerker-Verein hält seinen Herrenabend am folgenden Tage und kommen dabei humoristische und musikalisch-deklamatorische Vorträge zur Aufführung. Am Dienstag, den 18. März findet der letzte Familienabend des Reichsfechtschul-Verbandes Rawitsch bei Rohne statt, welcher den Saal unentgeltlich dazu hergiebt, am Ende dieses Monats wird noch ein Herren-Fechtabend im Schießhause veranstaltet werden. — Bei der am 27. d Mts. in Lissa beginnenden zweiten Schwurgerichtssitzung werden aus dem hiesigen Kreise die Herren: Rittergutsbesitzer Graf Victor v. Czarnecki-Gogolewo, Möbelfabrikant O. Labitzke, Kaufmann Brann, Buchhändler Beran in Rawitsch, Wirthschafts-Inspektor Kabisch-Sierakowo, Rentmeister Scholz-Olonie, Rittergutsbesitzer v. Morawski-Czeluszin, Szoldrski-Osiek und v. Reimann-Konarzewo als Geschworene fungiren.

△ **Bomst**, 13. März. [Jahrmarkt. Apothekenverkauf.] Der heute hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war recht zahlreich mit Pferden und Rindvieh sowie Schweinen betrieben, doch entwickelte sich bei dem schlechten Wetter im Ganzen nicht besonders rege. An Pferden waren circa 150 Stück zum Verkauf gestellt, wovon 41 auf dem hiesigen Bahnhofe zur Verladung gelangten und Preise von 240 bis 400 Mark erzielten. Rindvieh war auch genügend vorhanden. Da aber nur wenig auswärtige Käufer am Orte waren, so war der Absatz gering und nur 40 Stück wurden per Bahn weiterbefördert. Schweine waren sehr billig, da die Nachfrage sehr gering war. Auf das Krammarkt-Geschäft wirkte die in Wollstein abgehaltene Pferdemusterung nachtheilig, da die Krämer nicht die nöthigen Fuhrwerke fanden, und die Besitzer von Pferden auch nicht erscheinen konnten. Im Allgemeinen aber schien das Resultat ein befriedigendes zu sein. — Die hiesige Apotheke ist an den Apotheker Herrn Lang aus Görlitz für den Preis von 45 000 Mark käuflich übergegangen.

≙ **Schneidemühl**, 13. März. [Selekta. Versetzung. Besitzveränderung. Kontroll-Versammlungen. Toller Hund.] In der letzten Sitzung der hiesigen städtischen Schuldeputation wurde die Errichtung einer Selekta an der städtischen Töchterschule eingehend erörtert, ein bestimmter Beschluß aber noch nicht gefaßt. — Gymnasialvorschullehrer Springer ist von hier an eine Vorschule nach Bromberg und Gymnasialvorschullehrer Schmidt in Bromberg an die hiesige Vorschule versetzt worden. — Das in der Posener Straße hierselbst belegene, der Frau Kaufmann Tantow gehörige Hausgrundstück (Gesellschaftshaus) ist durch Kauf für die Summe von 49 500 M. in den Besitz der Kaufleute Ramlow von hier und Krakow aus Jastrow übergegangen. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Bezirk der I. Kompagnie Kolmar i. P. finden statt in Samotschin am Dienstag den 1. April, Vorm. 10 Uhr; in Margonin an demselben Tage Nachm. 3 Uhr; in Budsin am Mittwoch den 2. April, Vorm. 9 Uhr; in Kolmar i. P. I. an demselben Tage Nachm. 3 Uhr; in Kolmar i. P. II am Donnerstag den 3. April, Vorm. 9 Uhr; in Usch an demselben Tage Nachm. 3 Uhr; in Schneidemühl I. am Freitag den 4. April, Vorm. 9 Uhr; in Schmilau an demselben Tage Nachm. 3 Uhr und in Schneidemühl II. am Sonnabend den 5. April, Vorm. 9 Uhr. — Auf den Wiesen bei Rattai ist ein fremder frei umherlaufender Hund, welcher mit der Tollwuth behaftet war, getödtet worden. Es ist daher über die Ortschaften Strelitz-Dorf und Studsin, sowie über das Mühlenetablissement Kloßmühle eine dreimonatliche Hundesperre verhängt worden; die für die Ortschaften Rattai, Neustrelitz, Krumke-Neuwerder, Pietronke, Rutke, Slomke, Wymyslaw, Augustenau, Zachasberg, Rittergut Strelitz und Vorwerk Mirowo bereits bestehende Sperre ist auf gleiche Dauer verlängert worden.

II **Bromberg**, 13. März. [Ein neues Preßorgan. Schwurgericht.] Vom nächsten Monat ab wird unsere Tagespresse um ein neues Preßorgan vermehrt werden. Diesmal ist es kein geringeer, als der Magistrat selbst, der ein solches Organ und zwar ein zweimal in der Woche erscheinendes Blatt, — ein sogenanntes „Kommunalblatt" — in's Leben ruft, um in demselben seine Bekanntmachungen zu publiziren, da er mit den Verlegern der beiden hiesigen Zeitungen, welche letztere bis dahin diese Bekanntmachungen 2c. für eine Pauschalsumme brachten, sich, weil dieselben für die Zukunft erhöhte Forderungen stellten, nicht einigen wollten. Der Herausgeber dieses „Kommunalblatts" ist der Buchdruckereibesitzer Mill; außerdem wird der Magistrat ein eigenes Preßbüreau einrichten, obschon es sich bei diesem Blatt nur um Inserate, amtliche wie private handeln, alles Andere aber ausgeschlossen sein wird, wenigstens vorläufig. — Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 17. April c. unter dem Vorsitze des Landgerichts-Direktors Langrock von hier.

Telegraphische Nachrichten.

London, 14. März. Aus Suakin, den 13. März, wird gemeldet: Die englischen Truppen werden morgen nach Suakin zurückgehen, die Feindseligkeiten werden als beendet angesehen. Der Verlust des Feindes wird auf 4000 Todte und 6000 Verwundete geschätzt.

Rom, 14. März. Der frühere Minister Sella ist in der Nacht gestorben. (Wiederholt.)

Kiel, 13. März. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preußen statteten Abends 6 Uhr der schleswig-holsteinischen Molkerei-Ausstellung einen Besuch ab und folgten um 8 Uhr Abends einer Einladung in das Offiziers-Kasino. Die Abreise nach Berlin erfolgt morgen früh über Lübeck.

Wien, 13. März. [Prozeß gegen Hugo Schenk Karl Schenk und Karl Schlossarek wegen Raubmord.] In der heutigen ersten Verhandlung erfolgte das Verhör der Angeklagten über die Thatumstände betreffend den Fall Podbera und Bauer, sowie die Ermordung der Josephine Timal; das Verhör ergab die vollste Bestätigung der Anklage gegen Hugo Schenk und Schlossarek, sowie der Mitwissenschaft Karl Schenk's. Hugo Schenk erklärte, daß er und Schlossarek nach den theilweise mißlungenen Raubversuchen im Falle Podbera und Bauer beschlossen hätten, künftig jedes ihrer Opfer aus dem Leben zu schaffen; Hugo Schenk gab ferner an, daß er die Pläne gemacht und daß Schlossarek die Ausführung derselben übernommen habe. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten: „Sie haben sich niemals an den Frevelthaten Ihres Genossen betheiligt, welchen Zweck verbanden Sie damit?" antwortete Hugo Schenk: „Ich wollte nicht morden."

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 14. März, Abends 7 Uhr.

Reichstag. [Fortgesetzte Berathung des Unfallversicherungsgesetzes.] Lohren sprach für den Entwurf und plaidirte für kommissarische Berathung.

Bamberger spricht ebenfalls für Kommissionsberathung, er äußert die Befürchtung, daß dieses Gesetz die Sozialdemokratie mehr fördern werde, als sie das Sozialistengesetz einzudämmen vermöge.

Staatssekretär v. Bötticher rechtfertigt die angegriffenen Bestimmungen des Entwurfes, welcher allseitig auch vom Hause anerkannten Uebelständen abhelfen und damit der Sozialdemokratie den Boden entziehen wolle. (Fürst Bismarck tritt ein.) Der Minister bittet, die Vorlage nicht als politische Parteifrage zu betrachten, sondern als sozialen Reformschritt allseitig wohlwollend und eingehend zu prüfen.

Hertling schließt sich diesem Wunsche an und verspricht die thatkräftige Mitwirkung des Zentrums zum Zustandekommen der Vorlage.

Löwe (Berlin) kritisirt die Vorlage abfällig.

Fortsetzung morgen.

Abgeordnetenhaus. Nach Begründung der Interpellation betreffend die Neustettiner Vorgänge durch den Interpellanten giebt der Minister des Innern nach Auskunft des Kösliner Regierungspräsidenten eine Darlegung der Vorfälle. Er hält aufrecht, daß aus dem Hause eines jüdischen Kaufmanns Steine geworfen worden seien. Sonnabend sei Niemand ernstlich verletzt worden, nur Scheiben wurden zertrümmert. Sonntag um 6 Uhr wurden alle Schankwirthschaften geschlossen, die Polizei konnte aber nicht sofort verhindern, daß Fenster zertrümmert und in zwei jüdische Häuser eingedrungen wurde. Die Gendarmerie schritt mit blanker Waffe ein, 8 bis 10 Personen wurden verhaftet, alles sei angeordnet, um Wiederholungen vorzubeugen, kein Beamter habe etwas versehen. Besondere Vorkehrungen am Sonnabend hätten unnöthige Erregung veranlaßt. Der Minister bedauert die Vorgänge, er bedauere noch mehr die aufregenden Uebertreibungen der Vorfälle durch die Zeitungen. Bei der folgenden Debatte erhält Hänel einen Ordnungsruf, weil er eine Anspielung Stöckers auf Lasker als Gemeinheit bezeichnet.

Kairo, 14. März. Die Verluste der Engländer in der gestrigen Schlacht betragen, soweit bekannt, 100 Todte und 150 Verwundete; diejenigen des Feindes 4300 Todte und mehrere tausend Verwundete. Die Dörfer Hanoi, Tarnay und Tamanieb sind niedergebrannt. Osman Digma hat sich in die Berge zurückgezogen. Die englischen Truppen kehren schleunigst nach Suakin zurück.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In J. U. Kern's Verlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen: „**Der Rechtsfreund.**" Gemeinfaßliche Darstellung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Nebst zahlreichen Formularen. Von A. Feige, Rechtsanwalt bei dem königlichen Landgerichte zu Breslau. Fünfte Auflage. Preis geb. 1 M. Bearbeitet von der Hand eines praktischen, mit den Anschauungen und Bedürfnissen des Publikums vertrauten Rechtsanwalts, bietet „Feige's Rechtsfreund" in gedrängter Kürze, unter Weglassung alles wissenschaftlichen, für den Laien entbehrlichen Ballastes, dabei doch vollständig erschöpfend, eine Darstellung des für den praktischen Gebrauch Erforderlichen und unterstützt diese Darstellung durch zahlreiche, den verschiedensten Verhältnissen angepaßte Formulare. Auch in seiner äußeren Erscheinung empfiehlt sich das Buch durch gutes Papier, lesbaren Druck und dauerhaften Einband bei dem geringen Preise von einer Mark. Nach auswärts erfolgt die Franko-Zusendung des Buches gegen Einsendung von 1 M. 10 Pf. in Briefmarken.

* **Stenographie.** Eine Gabelsberger stenographische Unterhaltungsbibliothek, deren Herausgeber die Herren Louis Glöckner, Ferd. Schrey und Dr. R. Tombo sind, erscheint im Verlage von Hugo Klein in Barmen. Die ersten Bändchen enthalten die Uebertragungen folgender Werke in Gabelsbergersche Schrift: Lessing, Minna von Barnhelm; Emil Frommel, Erzählungen; Kleist, Käthchen von Heilbronn; Hauff, Lichtenstein. Bei der immer allgemeiner werdenden Kenntniß der Stenographie und dem fühlbaren Mangel an korrekter, gut redigirter und ausgestatteter Unterhaltungslektüre machen wir auf das Unternehmen besonders aufmerksam.

* **Die Memoiren der Mouche.** Unter dem Titel „Die Coulissen eines Buches" hat Paul d'Abrest soeben eine boshafte Schrift veröffentlicht, in welcher er die Manipulationen des Advokaten Julia aufdeckt, der seine wenigen Blätter von Heines Hand zum Gegenstande der übertriebensten Neugierde zu machen verstand. Das von Jahr zu Jahr wachsende Interesse für Heines Lebensumstände kam seinem Geschäfte sehr zu statten. Dasselbe Interesse diente einem edlern Zwecke, als es den Erfolg von Camille Seldens Buch „Die letzten Tage Heinrich Heines" in Frankreich und Deutschland entschied. Camille Selden, ein vornehmer französischer Schriftsteller, ist nämlich niemand anders als — Heines „Mouche", seine letzte Liebe, die er in seinen letzten Gedichten unsterblich gemacht hat. Einstweilen lebt und wirkt Camille Selden, hinter deren wahren Namen man nicht zu dringen vermag, als Professorin der deutschen Sprache im Mädchenlyceum zu Rouen und hat soeben ein Buch vollendet, das nicht nur bei sämmtlichen Verehrern Heines, sondern auch bei allen denen Aufsehen machen wird, die an der Wechselwirkung, Frauenleben und Dichtung Antheil nehmen. Das merkwürdige Buch „Die Memoiren der Mouche" wird noch vor der französischen Ausgabe zuerst in „Schorers Familienblatt" erscheinen.

* **Deutsche Revue** über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. IX. Jahrgang. 4. (März-)Heft 1884. Inhalt: Der Hof und die Gesellschaft von Berlin. Entgegnung auf Paul Vassilis Briefe in der „Nouvelle Revue". — Hermann Friedrichs, Das Mädchen von Antiochia. Historische Novelle II. (Schluß). — K. Becker, Die Organisation der amtlichen Statistik im deutschen Reich. — A. Eulenburg, Hydroelektrische Bäder. — C. H. Bitter, Bismarck, Wagner und Rodbertus. — Heinrich Brugsch, Pithom und Ramses. — Freihold Alexis, Zur Geschichte der Zither und des Zitherspiels. — G. v. Beaulieu, In Granada. Skizzen. — Berichte aus allen Wissenschaften.

Landwirthschaftliches.

V. **Konkurrenzarbeiten mit Düngerstreumaschinen.** Der landwirthschaftliche Verein zu Kulmsee (Westpr.) veranstaltet am 19. d. M. auf der Feldmark der Zuckerfabrik Kulmsee ein Konkurrenzarbeiten mit Düngerstreumaschinen, zu welchem die namhaftesten Maschinenfabrikanten ihre Betheiligung angemeldet haben.

V. **Ueber das Physostigmin** (auch Eserin genannt), das in der vorjährigen Generalversammlung des thierärztlichen Provinzialvereins für Posen von Herrn Kreisthierarzt Heyne-Obornik gegen gewisse Arten von Koliken der Pferde empfohlen wurde und über welches wir seiner Zeit an dieser Stelle (in Nr. 482 uns. Ztg. vom 12. Juli v. J.) auch bereits kurz berichtet haben, sind kürzlich auch im Teltower landwirthschaftlichen Verein einige sehr günstig lautende Erfahrungen mitgetheilt worden. So berichteten u. A. Herr Kreisthierarzt Klein, daß Hauteinspritzungen von 0,1 Gramm bei schweren Kolikanfällen, welche durch Unthätigkeit der Verdauung hervorgerufen worden, stets sehr guten Erfolg gehabt haben. Herr Geh. Regierungsrath Dr. Settegast, daß von 720 kolikkranken Pferden der Großen Berliner Pferdebahn 240 mit Physostigmin behandelt und davon nur 16 gestorben seien, und Herr Rittergutsbesitzer Neuhauß-Selchow, daß bei ihm der Verlust von Pferden seit Benutzung des Eserins von 6–7 auf 1–2 Stück im Jahre heruntergegangen sei. — Bemerkt sei noch, daß dasselbe jetzt in kleinen Fläschchen à 0,1 Gramm in den Apotheken zu kaufen ist und bei der Anwendung in der zehnfachen Menge Wasser aufgelöst wird.

Staats- und Volkswirthschaft.

℞ **Die Bundesraths-Ausschüsse** haben eine Abänderung der Tarasätze für unbearbeitete Tabaksblätter und Stengel beantragt. Danach sollen die Tarasätze betragen in Prozenten des Bruttogewichts: 26 in Kisten von 175 Kilogr. und darunter, 22 in Kisten von mehr als 175 Kilogr., 12 in Fässern von 700 Kilogr. und darunter, 8 in Fässern von mehr als 700 Kilogr., 18 in Körben aus Weidenruthen, 22 in Körben aus Weidenruthen, in Leinen emballirt, 21 in Körben aus Weidenruthen, ohne Deckel, in Leinen emballirt, 10 in Körben aus hartem Schilfgeflecht (Rohrgeflecht), ausgelegt mit Schilfblättern, geschnürt mit Baststricken, 8 in Umschließungen aus Thierhäuten, 13 in Umschließungen aus Bastplatten oder dicken Palmblättern, geschnürt mit Baststricken, auch in Leinen emballirt, 12 in Umschließungen aus Schilfgeflecht, ausgelegt mit Bastplatten oder dicken Palmblättern, geschnürt mit Hanfstricken, auch in Leinen emballirt, 5 in Umschließungen aus Schilfplatten, geschnürt mit Baststricken, auch in Leinen emballirt, 5 in Umschließungen aus Leinen oder Jute, mit Unterlage von dünnen Bastplatten oder dünnen Palmblättern, 5 in Umschließungen aus Schilf- und Haargeflecht, 3 in Umschließungen aus feinem, harten Bast- oder Rohrgeflecht, 2 in Umschließungen aus feinen Binsenmatten, 2 in einfacher Umschließung aus schwerem Leinen, 1 in einfacher Umschließung aus leichtem Leinen.

Militärisches.

Hinsichtlich der bevorstehenden Truppen-Dislokationen bringt das „Berl. T.bl." folgende übersichtliche Zusammenstellung: Es werden verlegt: 1) das Ostpreußische Füsilier-Regiment Nr. 33 von Königsberg i. Pr. nach Graudenz; 2) das Füsilier-Bataillon 6 Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 43 von Lötzen nach Königsberg i. Pr.; 3) das 1. Bataillon Ostpreußischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 1 von Danzig nach Königsberg i. Pr.; 4) das Ostpreußische Jäger-Bataillon Nr. 1 von Braunsberg nach Allenstein; 5) das Füsilier-Bataillon 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5 von Kulm nach Deutsch-Eylau; 6) das 3. Bataillon Pommerschen Füsilier-Regiments Nr. 34 von Stettin nach Swinemünde; 7) das 2. Bataillon Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 von Sonderburg nach Danzig; 8) das Pommersche Jäger-Bataillon Nr. 2 von Greifswald nach Kulm; 9) das 2. Bataillon 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 von Bromberg nach Thorn; 10) das Pommersche Dragoner-Regiment Nr. 11 von Belgard nach Bromberg, woselbst für dasselbe ein neues Kasernement erbaut worden ist; 11) das Infanterie-Regiment Nr. 98 von Brandenburg a. H. nach Metz; 12) der Stab und das 1. Bataillon Magdeburgischen Füsilier-Regiments Nr. 36 von Erfurt nach Halle a. S., woselbst für dasselbe ein neues Kasernement erbaut worden ist; 13) das 3. Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 von Metz nach Trier; 14) das Infanterie-Regiment Nr. 130 von Trier nach Metz; 15) der Stab und das 1. Bataillon 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45 von Metz nach Lötzen; 16) das 2. und Füsilier-Bataillon desselben Regiments von Metz nach Lyck. Endlich wird das Garde-Schützen-Bataillon zu derselben Zeit sein neuerbautes Kasernement in Lichterfelde beziehen.

Vermischtes.

* **Hirschberg,** 11. März. [Eine Koppentour.] Am 6. d. Mts. unternahm ein Tourist von Schmiedeberg aus eine Partie nach den Gebirgsteichen, um die Eisgewinnung dort anzusehen. Verlockt durch die prächtige Aussicht thalabwärts, stieg derselbe, begleitet von einem Führer, bei günstigem Wetter zum Kamme und nach der Koppe. Nachdem er sich hier gestärkt hatte, erfolgte der Abstieg vermittels Hörnerschlitten. Dabei verlor der Führer, der seinen Sitz ändern wollte, die sichere Leitung des Schlittens, so daß letzterer über die aus Steinen bestehende Einfriedigung des Weges zum Koppenkegel hinwegschoß und in rasender Eile den steilen Abhang zum Melzergrunde hinabfuhr. Nachdem der Schlitten etwa 600 Fuß tief hinabgesaust war, stieß er auf und die Insassen wurden herab- und in den Schnee geschleudert. Der Tourist, der während der pfeilschnellen Abfahrt die Besinnung verloren hatte, kam zuerst wieder zu sich und begrüßte den Führer, der sich in einiger Entfernung von ihm aus dem Schnee heraushalf mit lautem: Halloh, gerettet! Zu gleicher Zeit bemerkten sie den herbeieilenden Koppenwächter, der mit Schrecken die gefährliche Thalfahrt beobachtet hatte. Wenn die Fahrt um wenige Fuß weiter ging, so wären Tourist und Führer in den Melzergrund hinabgestürzt. Der gefährdete Tourist ist mit dem Verlust seines Hutes davongekommen. Wohlbehalten langte er mit dem Führer wieder in Schmiedeberg ein. (Schles. Ztg.)

* **Sorau,** 7. März. Eine verdiente Strafe traf durch Urtheil der hiesigen Strafkammer einen „Ziehmann", dessen Heilkünste einen Fabrikarbeiter unter die Erde gebracht hatten. Jener Arbeiter litt im vorigen Jahre an Schmerzen im Genick, verursacht durch einen bis zur Haselnußgröße sich erweiternden Knoten. Er ließ nun jenen „Ziehmann" kommen und dieser erklärte nach Besichtigung des Genicks: „die Halsflechsen wären zusammengerannt". Er strich darauf mit der flachen Hand dem Patienten wiederholt in der Richtung von dem Halse nach den Schultern, indem er dabei die sogenannte „grüne Nervensalbe" zur Anwendung brachte. Demnächst faßte er mit beiden Händen in der Art an dem Kopfe an, daß die Seitenflächen des Kopfes zwischen beiden inneren Handflächen lagen, drehte den Kopf unter Anwendung ungewöhnlicher Kraftanstrengung wiederholt nach rechts und links und zog darauf auch den nach rückwärts geneigten Kopf in die Höhe. Schließlich legte er dem Kranken ein Terpentinpflaster auf den Knoten im Genick. Die Folge dieser unmenschlichen Kur, welche der Patient übrigens trotz der entsetzlichsten Schmerzen lautlos ertrug, war eine Zerreißung des Nackenbandes und weiterhin Quetschung des Rückenmarkes, und nach drei Tagen war der Arbeiter, dem jetzt auch ein wirklicher Arzt nicht mehr zu helfen vermochte, todt. Das Gericht verurtheilte den „Ziehmann" wegen fahrlässiger Tödtung zu einem Jahre Gefängniß. (F. O. Z.)

* **Neuß.** [Das Mobiliar im Stadtverordneten-Sitzungssaal] scheint viel zu wünschen übrig zu lassen; dem Berichte über die letzte Sitzung des Kollegiums in der „Neußer Ztg." entnehmen wir folgende heitere Stelle: „Herr Linden hält es für an der Zeit, daß hier einmal neue Tische und Stühle angeschafft würden; denn sonst könnte es leicht einmal passiren, daß die Stadtväter bei ihren Berathungen verunglückten. (Heiterkeit.) — Der Herr Bürgermeister entgegnet, er habe die sämmtlichen hiesigen Möbelhändler ersucht, je einen Normalstuhl hierher zu schicken. Zur nächste Sitzung seien diese verschiedenen Stühle hier und hätte das Kollegium über den zu wählenden Stuhl zu entscheiden. (Erneuerte Heiterkeit.) Der Berichterstatter giebt sich der Hoffnung hin, daß bei dieser Gelegenheit auch die Anschaffung eines Tisches für Zuhörer, welche sich über die Stadtraths-Verhandlungen Notizen machen möchten, beschlossen werden möge, damit in Zukunft, nicht wie bisheran immer geschehen, der kleine Eßtisch des Fräulein Jussen zu diesem Zwecke heransgeschleppt zu werden braucht."

* **Adreß' von Mahdi.** Aus Wien wird berichtet: Selbst ohne ein sehr feinfühliges Geruchsorgan zu besitzen, konnte man es dem etwas reduzirt aussehenden Gentleman auf den Kopf zusagen, daß er wenige Minuten, bevor er den exterritorialen Boden der türkischen Botschaft betreten, noch auf dem heimathlichen Boden einer Branntweinkneipe geweilt habe. Auf die Frage nach seinem Begehr, gurgelte der Fremdling in unverkennbar deutsch-czechischem Idiom die Worte hervor: „Is den Exzellenzherr zu Haus?" Auf näheres Befragen giebt der Czeche die Auskunft: „Muß ich pane Botschafte selber sprechen." — „Warum?" — „Möcht' ich Adreß' von Mahdi." Wenige abendländische Menschenkinder hätten die Antwort auf diese Frage gewußt, selbst die Gordons, Baker, Graham ꝛc., die es doch wissen sollten. Doch ein seinem Range noch ziemlich subalterner Beamter der Botschaft wußte Rath, notabene kein Moslem, sondern Einer, dessen Wiege in Wien gestanden. „Wissen's was", sagte er kurz resolvirt dem Wenzelskinde, „gehn's in die Metternichgasse Nr. 6 in die englische Botschaft; die Engländer führen mit dem Mahdi Krieg, die werden die Adreß' schon wissen." Der Fremde wankte befriedigt von dannen dem Rennweg zu. Ob er seine Mahdi-Adresse bekommen hat, wissen wir aber nicht.

Briefkasten.

R. in K. Die genannte Lebensversicherungs-Gesellschaft gehört zu den ältesten und solidesten deutschen Gesellschaften. Sie können also ganz unbesorgt sein.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 14. März. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.13.			Not.v.13.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	76 —	76 —	Russ. zw. Orient. Anl.	59 80	59 75
HalleSorauer = =	116 30	116 40	= Bod.-Kr. Pfd.	88 75	88 75
Ostpr. Südb. St. Act.	111 10	109 80	= Präm-Anl. 1866	134 75	134 —
MainzLudwigsbf. = =	110 20	110 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 75
Marienbg. Mlawka = =	83 —	82 50	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	75 50	75 60	Posn. Spritfabr. B. A.	79 80	79 80
Oestr. Silberrente	68 25	68 10	Reichsbank B.-A.	146 80	146 10
Ungar 5% Papierr.	74 90	74 90	Deutsche Bank Akt.	155 40	155 —
do. 4% Goldrente	77 40	77 30	DiskontoKommandit	210 40	210 —
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 50	96 30	Königs-Laurahütte	112 75	112 30
= = 1880	76 10	76 10	Dortmund. St.-Pr.	82 50	82 25
Russ. 6% Goldrente	104 60	104 50			

Nachbörse: Franzosen 539 50 Kredit 560 50 Lombarden 245 50

Galizier E.-A.	126 80	126 10	Russische Banknoten	203 80	203 90
Pr. konsol. 4% Anl.	102 75	102 70	Russ. Engl. Anl. 1871	91 90	92 —
Posener Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. 5% Pfandbr.	63 25	63 25
PosenerRentenbriefe	101 40	101 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 —	55 75
Oester. Banknoten	168 80	168 75	Oester. Kredit-Akt.	560 50	559 50
Oester. Goldrente	86 10	85 75	Staatsbahn	539 50	538 —
1860er Loose	119 75	119 50	Lombarden	246 —	248 50
Italiener	94 —	94 —	Fondst. ruhig		
Rum 6% Anl. 1880	104 10	104 10			

Bekanntmachung.

Für Lombard-Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates beträgt der Zinsfuß bis auf Weiteres ein halbes Prozent über dem jedesmaligen Diskontosatze.

Berlin, den 12. März 1884.

Reichsbank-Direktorium.

von Dechend. Koch.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des Vorwerksbesitzers **Albert Szczukowski** gehörige Vorwerk Klein-Opok und die Grundstücke Klein-Opok Nr. 4 und Nr. 9, von denen das Vorwerk Klein-Opok zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammtflächenmaß von 269 ha 58 a 60 qm mit einem Reinertrage von 4839,15 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 690 M., die beiden Grundstücke Klein-Opok Nr. 4 und Nr. 9 bei einem Gesammtflächenmaß von 19 ha 75 a 90 qm mit einem Reinertrage von 361,86 M. und zur Gebäudesteuer das Grundstück Nr. 9 mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 18 M., das Grundstück Nr. 4 mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 18 M. veranlagt, sollen in nothwendiger Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung

am 22. April 1884,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages im Termin

den 23. April 1884,

Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einsicht jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau Nr. I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder andere, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Inowrazlaw, d. 25. Jan. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Granowiec Band VI Blatt Nr 281 auf den Namen des **Michael Froehlich** und dessen gütergemeinschaftlicher Ehefrau Catharina geb. Bantor eingetragene Grundstück

am 28. April 1884,

Vormittags 11 Uhr,

an Ort und Stelle in Granowiec im dortigen Modzynski'schen Gasthause versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,92 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 4,75,90 ha zur Grundsteuer, mit 24 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. April 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

an Gerichtsstelle hierselbst verkündet werden.

Adelnau, den 1. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Die hiesige Kantor- und Schächterstelle wird mit dem 1. Mai d. J. vakant. Das baare Gehalt beträgt exkl. der Nebeneinkünfte 900 Mark, auch wird freie Dienstwohnung gewährt.

Qualifizirte Bewerber, geborene Preußen oder Naturalisirte, die zugleich Baal kore sind und den Religions-Unterricht ertheilen können, wollen sich persönlich melden.

Reisekosten werden nur dem für die Stelle erwählten Kantor erstattet

Rogowo, den 13. März 1884.

Der Corporations-Vorstand.

Josef Jacob.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Fritz Holtzthiem** aus Tonischewo ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 31. März 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Wongrowitz, 11. März 1884.

Hardell,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend den 15. März d. J., Vorm. 10½ Uhr, werde ich hierselbst St. Martinstraße Nr. 44 verschiedene Möbel und Restaurationsgeschirre ꝛc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Posen, den 14. März 1884.

Sieber, Gerichtsvollzieher.

Das Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten verkauft

am 26. März cr.,

Vormittags 11 Uhr,

an den Meistbietenden

circa 1100 Kg. grauleinene Lumpen,
200 = Tuchlumpen,
600 = Knochen,
700 = altes Eisenblech.

Die Pakosch-Labischiner Netze-Wiesen-Meliorations-Genossenschaft

beabsichtigt einen

Handbagger, 2 Prähme und zwei kleinere Kähne

freihändig zu verkaufen. Dieselben sind wohlerhalten u. **stehen** in **Bartschin,** Provinz Posen, zur Ansicht.

Wolitz bei Bartschin, den 15. März 1884.

F. Dudy,

Direktor der Genossenschaft.

Nouveauté's in Kleiderstoffen nebst passenden Besätzen sind eingetroffen u. empfiehlt in größter Auswahl Jacob Sluzewski.

Bordeaux-Stettin.

S.-D. „Kursk" gegen 26. März.
S.-D. „Kasan" gegen Mitte April.
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Praktische Brauerschule Augsburg.

Unter Aufsicht des Stadtmagistrates Augsburg stehend.
Beginn des Sommersemesters am 1. Mai
Prospekte und Auskunft ertheilt
Der Direktor: B. Leyser.

Münchener Brauerschule

Hessstrasse 76

Theoretischer und praktischer Unterricht mit vollständig eingerichteter Mälzerei und Brauerei. Gegründet 1869 in Augsburg, verlegt nach München am 15. Oktober 1881.
Beginn des Sommerkurses: 16. April.
Statuten versendet der Direktor Karl Michel.

Echt Grätzerbier

feinster Qualität empfiehlt die Brauerei von

W. Bohnstedt,

Grätz, Prov. Posen.

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. — Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38.

Die Papierhandlung, Druckerei und Kontobücher-Fabrik von D. Goldberg,

Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt sich zur raschesten u. saubersten Anfertigung v. Einladungs-Karten, Verlobungs-Anzeigen, Tanzkarten 2c. — Tisch- und Menukarten jeden Genres sind stets vorräthig.

Ein möbl. Z., separ., für 1 od. 2 j. Leute, für sol. Preis, auf Wunsch auch Beköst, bei einer jüd. Familie. Näh. Wilhelmsstr. 28, II l.

Ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, ist v. 1. April Wilhelmsplatz 5 zu verm.
Näh. im Restaurant dort.

Paulikirchstr. 4 ist e. Wohnung i. II. St., best. a. 4 Zimm., Küche und Zubehör, sowie eine kleinere Wohnung vom 1. April zu verm.

Ein altrenom. Hambg. Cig.-Haus f. f. d. Vertr. s. Fabrikate b. Privatkundsch. tücht. Vertreter. Näh. sub H. 01887 d. **Haasenstein & Vogler, Hamburg.**

Eine in mittleren und billigeren Sachen konkurrenzfähige süddeutsche **Zigarrenfabrik sucht** für die Provinz Posen einen fleißigen, soliden **Vertreter.**
Gef. Offerten unter **P. S. 370** befördern **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

1 Lehrling od. Laufbursche

wird per sofort verlangt bei
M. Goldstein, Tischlermeister, Halbdorfstraße 5.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger

Ziegelmeister,

welcher mit der Leitung eines Ziegelringofens mit Dampfpresse vollständig vertraut ist, kann sich melden.
Majoratsherrschaft Jarotschin.

In meinem Destillations- und Kolonialwaarengeschäft findet ein

Commis,

der seine Lehrzeit erst beendet und polnisch spricht, sofort Stellung.
J. Kauf, Samter.

Ein Stubenmädchen,

welches das Plätten versteht, und **eine Köchin** finden Stellung zum 1. April. Näh. durch die Exp. d. Ztg. unter Nr. 20.

Haushälter-Gesuch.

Ich suche vom 1. April ab oder auch sogleich einen gewandten und **durchaus zuverlässigen** Haushälter. Nur Bewerber mit den **besten** Zeugnissen wollen sich schriftlich oder persönlich bei mir melden. Gutes Einkommen!
M. Gallwitz,
Hotel zur Post, Schrimm.

Johannis d. Jahres suche eine

Oekonomie-Beamten-Stellung,

bin Anfang dreißiger Jahre, mit Zuckerrübenbau, Zucht- und Mastwirthschaft vollständig vertr., in Behandlung schweren und leichten Bodens firm, worüber mir selten gute Zeugnisse und direkte Empfehlungen meiner früheren Herren Prinzipale zur Seite stehen. Offerten erbeten unter S. O. 7 postlagernd **Poln. Lissa.**

Zum 1. April c. wird ein **zweiter Beamter** bei einem Gehalt von 360 Mark gesucht, und wollen die Herren Bewerber Abschrift ihrer Zeugnisse einsend.
Dominial-Verwalt. Baborowko bei Samter.

Viele poln. spr. Beamte und Assistenten werden von mir nach Posen, Ober-Schles. u. Preußen gesucht. A. Werner, Wirthschafts-Insp., Breslau, Taschenstraße 8.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9¾ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **E. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Bei dem Umfange des **Berliner Coursblattes** ist es erklärlich, daß das Privatpublikum nur zu oft zu seinem eigenen Nachtheil das eine oder andere gut fundirte Papier übersieht. Ein überraschendes Beispiel bietet ein Vergleich der verschiedenen Pferdebahn-Actien-Course und deren Erträgnisse als von: Gr. Berliner Pferdeb. bei 9¾ pCt. Dividende ca. 204 pCt., Breslauer bei 6½ pCt. ca. 135½ pCt., Continental Pferdeb. bei 4 pCt. ca. 101½ pCt. und von **Königsberger Pferdebahn bei 6 pCt. Dividende ca. 101 pCt.** — Es ist sowohl im Vergleich zu den erwähnten Pferdebahn-Actien, sowie auch unter Berücksichtigung der beträchtlichen Mehreinnahmen, welche die **Königsberger Pferdebahn** während der verflossenen acht Monate des gegenwärtigen Geschäftsjahres aufzuweisen hat, der **Cours** der **Königsberger Pferdebahn-Actien** ein ganz **unverhältnißmäßig billiger.**

Dem Kapitalisten bietet sich somit durch **Ankauf** von **Königsberger Pferdebahn-Actien** die **selten günstige Gelegenheit, 30—40 pCt. ganz ohne Risico zu verdienen,** worauf hiermit aufmerksam gemacht wird.

Ein Actionair, der vor Kurzem Magdeburger Pferdebahn bei 135 gekauft, solche zu 180 pCt. verkauft hatte und der überzeugt ist, den gleichen Verdienst an den an deren Stelle jetzt von ihm erworbenen Königsberger Pferdebahn-Actien in Kürze zu erzielen.

Gutes Dienstpersonal empf. Frau **Preiß,** Friedrichsstr. 3.
Köchin gesucht.

Tüchtiger Zuschneider

für Herren-Garderobe sucht Stellg. unter J. N. postl. Posen.

Ein Gärtnergehilfe

sof. verl. b **J. Frey,** Birnbaum a/W.

Wirthin. m. gut. Zeugn., Mädchen für Alles können sich melden bei **Natalie Dorada,** Halbdorfstr. 10.

Dienst-Personal jeder Art empfiehlt Frau **Bauer,** Gr. Ritterstr. 11.

Wirthschaftsbeamte, Köche, Diener, verh. Gärtner, Stellmacher u. sonstig. Dienstpersonal empf. vom 1. April **Zybert,** Theaterstr. 5.

Junge Amme v. 1 Kinde ist zu haben für hier u. außerh. Gr. Gerberstr. 36, Hof, r., part.

In einer Familie a. d. Lande findet ein gebildetes, junges **Mädchen** Gelegenheit, zus. m. d. Tochter d. Hauses s. i. allen Fächern des Hauswesens zu unterrichten. Bei mäßiger Pensionszahlung liebev. freundl. Aufn. u. gänzl. Anschluß a. d. Fam.
Nähere Ausk. ertb. Superintend. **Kleinwächter,** Posen, Bäckerstr. 12.

Ein verh. **Wirthschaftsbeamter** mit wenig Familie, dessen Frau die Vieh- und Milchwirthschaft mit übernehmen kann, deutsch u. poln. sprechend, sucht 1. April unter bescheid. Ansp. Stellung. Atteste u. Empf. steh. ihm zur Seite. Gefl. Offerten Nr. 100 postlagernd Gnesen.

Ein anst. junges Mädchen,

welches Stubenarbeit übernimmt und gleichzeitig die Wirthschaft erlernen will, wird gesucht. Offerten **A. B.** Exp. d. Pos. Ztg.

Eine ältere, erfahrene

Erzieherin

mit guten Zeugnissen wird für drei Kinder von 6—9 Jahren zum 1. April gesucht. Gehalt 360 Mark.
Szelejewo bei Gonsawa, den 12. März 1884.
Lindenzweig.

Als Stütze der Hausfrau wünscht ein fleißiges und anspruchsloses Mädchen, 20 Jahre alt, welches schneidern, kochen, nähen, glanzplätten, frisiren kann, eine Stelle. Näheres durch die Expedition d. Z. unter H. N. 1846.

Ein junger Landwirth sucht sofort eine passende Stelle. Offerten sub **G. 90** bef. die Exp. d. Z.

Auf **Dom. Rombczyn** bei Lekno ist zum 1. April die Stelle eines **verh. Ober-Inspektors** bei hohem Gehalte und Deputate neu zu besetzen.

Ich suche f. m. Sohn, d. schon 2 J. b. mir i. d. Wirthschaft, der deutsch. u. poln. Spr. mächt. ist, z. s. weit. Ausb. e. Stelle a. e. intellig. geleit. Gute. Gehalt nicht unbed. nöthig. Ausk. ertb. gütigst Herr Rittergutsbes. **Winter, Placzki** b. **Schroda** u. d. Rentiers Hr. **Winter** in **Thorn** u. Hr. **Drawert** i. **Bromberg. Osiecz mały** b. **Czerniewice in Polen.** **Bertog.**

Ein prakt., theoret. und in der Neuzeit mit dem Brennereiwesen eng vertrauter Brenner sucht vom 1. Juli c. ab Stellung. Verheirath. ohne Fam. Beider Landessprachen mächtig. Kautionsfähig.
Gef. Offerten unter **G. S. B.** postlag. Xions erbeten.

Die hiesige Verwalterstelle ist anderweitig besetzt. Dies den Herren Bewerbern hierdurch zur Kenntniß.
Racot, 13. März 1884.
Großherzoglich Sächsische General-Verwaltung.

Der vom Dom. Nitsche annoncirte Inspektor-Posten ist besetzt.

Inspektorstelle Dom. Krzekatowo ist besetzt.

Die **Brenner-Stelle** in **Solacz** bei Posen ist bereits besetzt. **A. Fehlan.**

Die Landwirthschaftsschule in Samter,

höhere Lehranstalt mit Einjährig-Freiwilligen-Recht, beginnt ihr neues Schuljahr Donnerstag, den 17. April. Vorklassen gleich den 3 untersten Gymnasialklassen. Aufnahmebedingung in die 3. Klasse Tertianerreife mit Ausnahme des Latein. Prospekte und Auskunft durch den Direktor.

Rektor Herzberg's Israel. Knaben-Pensionat und Halbpensionat.

Posen, St. Martin 14, I.
Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten. — Förderung zurückgebliebener Kinder. — Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Billige Bedingungen.

Engl. u. franz. Unterricht, Gram. u. Conversi., ertheilt **L. Lang.**

In meinem **israelit. Knaben-Pensionat** treten zu **Ostern zwei Vakanzen** ein.
L. Lang, Gr. Gerberstr. 3.

Ostern werden in meinem

Pensionat

einige Stellen frei. Etwaige Auskunft wird Herr Direktor **Dr. Kunze** zu ertheilen die Güte haben.
Schneidemühl, 15. März 1884.
Mudrack.

Pension in Schwersenz.

Behufs Vorbereitung für mittlere Klassen höherer Lehranstalten, sowie zum praktischen Beruf finden in meinem seit 22 Jahren bestehenden Pensionat zu Ostern einige Knaben Aufnahme. Referenzen über günst. Erfolge stehen zahlreich zu Gebote.
M. Grünfeld.

Familien-Nachrichten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Gatten, des Sekretär **Oskar Pilaczek,** sage ich allen Freunden und Bekannten, den Herren Kollegen, den Herren Regierungsbeamten, den Herren Sängern, insonderheit aber dem Herrn Oberpfarrer **Zehn** für die trostreichen Worte am Grabe meinen herzinnigsten Dank.
Posen, den 14. März 1884.
Emma Pilaczek, geb. **Reppich.**

Tapeten! Tapeten!

von 15 Pf. per Rolle an bis zu den elegantesten Genres empfehlen in reichhaltigster Auswahl

Fischer & Rosenthal,

Spezial-Tapeten-Geschäft,
Markt- und Neuestrassen-Ecke.
Eingang Neuestrasse.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 16. März, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Prediger Springborn. Um 10 Uhr Probepredigt Hr. Pastor Osterburg aus Schmiegel. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Springborn.
Freitag den 21. März (4. Passionsgottesdienst) Abends 6 Uhr Herr Prediger Springborn.
Sonnabend den 22. März (Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers) Vorm. 10 Uhr Predigt Herr Oberpfarrer Zehn.
St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 16. März, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Loycke. 10 Uhr Predigt Herr General-Superintendent D. Geß. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Konsistorial-Rath Reichard.
Freitag den 21. März, Abends 6 Uhr: Passions-Gottesdienst Herr Pastor Loycke.
Sonnabend den 22. März, Vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers: Predigt Hr. Konf.-Rath Reichard.
Petri-Kirche. Sonntag den 16. März, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Schröder. 11½ Uhr Sonntagsschule.
Mittwoch den 19. März, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Diakonus Schröder.
Garnisonkirche. Sonntag den 16. März, Vormittags 10 Uhr: Predigt Herr Divisionspfarrer Meinke. (Abendmahl.) Um 11½ Uhr Sonntagsschule.
Sonnabend den 22. März (Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs), Vorm. 10 Uhr, Predigt Herr Konsistorial-Rath Textor.
Evangelisch-luth. Gemeinde. Mittwoch den 19. März, Abends 7½ Uhr, Passions-Gottesdienst Hr. Superintendent Kleinwächter.
In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis zum 14. März:
Getauft 7 männl., 7 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 3 „ „
Getraut 3 Paar.

Kosmos ☐ M. d. 17. III. 84. A. 8 U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend d. 15. März, Abds. 8 Uhr, im **Busse**'schen Restaurant:
1. Technische Referate.
2. Fragekasten.

Handwerker-Verein.

Montag, den 17. März cr., Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung

(auch für Damen):
1. Mehlbereitung in der Neuzeit.
2. Thierfelle und Pelzmoden.

Orts-Verband der Gewerk-Vereine zu Posen.
Dienstag, den 18. März, Abends 8 Uhr, im **Herforth**'schen Saale, Wronkerstr. 4: Vortrag des Chef-Redakteurs Hrn. **Fontane** über Städtewesen und Handwerksgebrauch im Mittelalter. Eingeführte Gäste haben freien Zutritt.
Der Vorstand.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Ein Bisam-Pelzkragen ist vor ca. 14 Tagen verloren worden. Abz. gegen Belohn. St. Martin 63 III.

Ein junger Mann sucht

Damenbekanntschaft.

Adress. **sub R. J. bef. Rudolf Mosse-Posen.**

Sonnabend, den 15. März c.:

Kaffee-Kränzchen

wozu ich alle meine Freunde und Bekannte ergebenst einlade.
Julius Herforth.

Eisbeine! **Oscar Mewes,** Wronkerplatz 3.

Berliner Weißbier-Halle. Heute Eisbeine und Flaki.

Heute Eisbeine!

F. Steuer, Mühlenpark.

Jeden Sonnabend **Eisbeine**
W. Sobecki,
Schloßstr. 4.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.** **M. Zuromski,** Wasserstr. Nr. 13.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.** **L. Joseph,** Wiener Tunnel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 15. März 1884:
2. Gastspiel der Frau **Hermine Claar-Delia** v. Stadttheater zu Frankfurt a. M.
Arria und Messalina.
Trauerspiel in 5 Akten v. Wilbrandt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Röhmann mit Herrn Jos. Friedländer in Berlin. Frl. Hedwig Eltzbacher in Amsterdam mit Herrn Georg Lachmann in Berlin. Frl. Klara Gumpel mit Herrn J. Hamburger in Berlin. Frl. Maria Augusta Meitsch mit Gutsbes. Karl Büchler in Schorschinen. Frl. Elisabeth Karsten in Parkentin mit Pastor H. Brachmann in Stolp.

Verehelicht: Rechtsanwalt Dr. Otto Freudenstein mit Frl. Agnes v. Münchhausen in Hannover. Lieut. Curt v. Mandelsloh mit Frl. Freiin v. Buttlar-Ziegenberg in Stiedenrode.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Berthold Matthei in Berlin. Ger.-Assessor Roth in Neustadt i. Holst. Herrn Oskar Schauwecker in Gr. Lichterfelde. Herrn C. Gericke in Dahmsdorf. Herrn Martin A. Cohn in London. Herrn Emil Pflug in Brody. Herrn Otto E. de Lohnstein in Berlin. Rittmeister von Skrbensky in Gardelegen. Herrn Hugo Frhr. v. Dörnberg in Kassel. — Eine Tochter: Herrn Fritz Jantzen in Berlin. Herrn Robert Baer in Berlin. Herrn Karl Schöning jun. in Berlin. Herrn Maximilian Tambor in Berlin. Herrn Ernst Kienitz in Freienwalde a. O. Major v. Nippold in Darmstadt. Professor Alfred Pernice in Berlin.

Gestorben: Frl. Dorothea Weber in Berlin. Kaufmann Gustav Schmidt in Berlin. Fr. Bertha Wallach geb. Rosenthal in Berlin. Kaufmann Ed. Rindler in Berlin. Verw. Frau Reg.-Rath Julie von Endell geb. Nauck in Baudach. Verw. Frau Pastor Marie Kubale geb. Birkenstock in Oels. Herr Dr. jur. Reinh. George in Elberfeld. Apotheker Pfefferer Sohn Otto in Oberndorf a. N. Prem.-Lieutenant Ludw. v. Winterfeld Sohn Ernst in Potsdam. Fr. Minna Karbe geb. Walter in Putbus. Lieut. Hans v. Siber in Berlin. Verw. Frau Gräfin Jenny Brühl geb. v. Pourtales in Potsdam.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.